Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 154. Bromberg, Donnerstag den 9. Juli 1931. 55. Jahrg.

Umkehr in Moskau?

Stalins neue Wirtschaftspolitik.

Nach langen Jahren, in denen man aus Rußland offiziell nichts hörte, als daß der „sozialistische Aufbau" mit Riesenschritten marschiere und daß infolge des „sozialistischen Elans" der Arbeiterschaft das Programm des Fünfjahrplanes rascher erfüllt sein werde, als es vom Rat der Volkskommissare verlangt wurde, hat jetzt Stalin, der oberste Machthaber der Kommunistischen Partei und des Staatsapparates, eine Rede gehalten, die allen früheren Optimismus Lügen zu strafen scheint. Denn eine so gründliche Umkehr, wie sie in dieser Rede angekündigt und gefordert wird, wäre sinnlos, wenn sich nicht vorher herausgestellt hätte, daß das bisherige System vollkommen versagt hat. Hier liegt aus dem berufensten Munde das Eingeständnis vor: „Wir müssen", erklärte Stalin, „fortan vieles verbrennen, was wir bisher angebetet haben und vieles anbeten, was wir bisher verbrannt haben." Eine neue „Nep", eine neue Wirtschaftspolitik soll abermals beginnen, so wie Lenin sich nach den Zerstörungen des Kriegskommunismus, der mit Gewalt umbauen wollte und doch nur vernichtet hat, gezwungen sah, mit einer neuen Wirtschaftspolitik den alten Zuständen Konzessionen zu machen und wenigstens in einem ganz bescheidenen Umfang wirtschaftliche Freiheiten zu geben. Stalin, der sich durch besonderen Radikalismus erst eine starke Stellung schaffen mußte, hat diese Ansätze, die freilich nur vorübergehenden Charakter tragen sollten, rasch liquidiert und die alten Methoden des unbedingten Zwanges und Terrors wiederhergestellt. Jetzt ist auch er so weit, und die sensationellen Ankündigungen, die er vor den bolschewistischen „Wirtschaftsführern" gemacht hat, bedeuten nichts anderes als einen kräftigen Schritt zurück zu dem verhaßten Kapitalismus. Das ist eine schwere Niederlage für Stalin selbst und für die kommunistische Clique, die heute das russische Volk beherrscht, und das Einzige, was daran noch imposant erscheinen mag, ist die Freimütigkeit des Eingeständnisses und der Mut, mit dem jetzt zum Rückzug geblasen wird. Aber auch dieses Verfahren ist letzten Endes hoffnungslos. Denn auch das „Zwischenstadium" zwischen Kapitalismus und Kommunismus, in dem Rußland nach den Worten Stalins lebt, ist in Wirklichkeit nicht lebensfähig. Aber niemals werden die russischen Machthaber einen wirklich radikalen Bruch mit der Methode der Staatswirtschaft durchführen, der ja ihre politische Selbstvernichtung bedeuten müßte. Die Milderung der Methode allein kann aber nicht zur Rettung führen, sondern höchstens die endgültige Feststellung hinausschieben, daß das große Experiment mißglückt ist.

Daß die Rede Stalins eine Wiederannäherung an die Grundsätze des Kapitalismus verlangt, ist eklatant. Die Wiedereinführung unterschiedlicher Löhne für gelernte und nichtgelernte Arbeiter, für leichte und schwere Arbeit liegt ebenso auf dieser Linie wie die Rückkehr zur Sechstagewoche und die Heranziehung der technischen Intelligenz aus der Zarenzeit, der Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Gelehrten des Bürgertums und der alten Schule, die man, wie Stalin sagte, nicht mehr stets als Verbrecher und Saboteure ansehen, sondern zur Mitarbeit heranholen müsse. Man möchte fast annehmen, daß Stalin es jetzt selbst bedauert, einen großen Teil dieser Intelligenz, die er jetzt heranziehen will, in den letzten Jahren mit bestialischer Brutalität ausgerottet zu haben. Noch wichtiger, weil grundsätzlicher, ist das Bekenntnis Stalins zur Rentabilität; denn das schien ja gerade das Entscheidende am russischen Wirtschaftssystem zu sein, daß man nicht das erzeugte, was eine Rente abwarf, sondern das, was angeblich zur Verbesserung der Erzeugungsmethoden oder zu einer illusionistischen und niemals eingetretenen „Steigerung der Lebenshaltung der Massen" führen sollte. Die Selbstkosten sollen gesenkt werden, die, wie Stalin jetzt zum ersten Male zugibt, „bisher in vielen (lies: allen) Betrieben ständig noch gestiegen sind". Schließlich soll die Überorganisation der Wirtschaft liquidiert, kleine „übersichtliche" Wirtschaftsgruppen geschaffen und die Verantwortung für die Führung der Betriebe anstelle der bisherigen kollegialen Leitung Einzelpersonen, also Direktoren übertragen werden.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Rückschritt in Richtung auf den Kapitalismus eine Reihe von schweren Mißständen der Sowjetwirtschaft zu beseitigen trachtet. Aber es ist doch nur ein kleiner, ja ein minimaler Ausschnitt aus all den Unerträglichkeiten und Unsinnigkeiten, aus denen sich die bolschewistische Wirtschaftsweise zusammensetzt, und so wird auch diesem Versuch ein wirklicher Erfolg versagt sein. Nicht nur unter dem widersinnigen Zwang und Terror eines wirklichen oder vermeintlichen vollkommunistischen Systems, sondern auch in allen Übergangsstufen, in allen Mischungen von Kapitalismus und Kommunismus muß die Volkswirtschaft zugrunde gehen. Aber bis diese Tatsache in Moskau anerkannt sein wird, wird es zu spät sein, die Folgerungen zu ziehen. Das russische Volk jedenfalls wird unter den neuen Vorschriften ebenso weiterhungern wie unter den alten.

*

Gerüchte über Verhandlungen mit den Menschewisten.

Im Zusammenhange mit der Rede Stalins sind in Moskau Gerüchte im Umlauf, daß der nach London zum Historikerkongreß delegierte Bucharin u. a. Verhandlungen mit dem sozialistischen Teil der russischen Emigranten, besonders aber mit den Menschewiki anbahnen soll, um diese zur Rückkehr nach Rußland zu bewegen. Man bringt dies in Verbindung mit dem Anwachsen der gegenrevolutionären Stimmungen unter den Sowjetarbeitern und mit der Notwendigkeit, eine gewisse politische Konsolidierung durchzuführen, die zur Stärkung der Grundlagen der Sowjetmacht unentbehrlich erscheint. In sowjetrussischen Fachkreisen wird behauptet, daß die neue Wendung den Beginn einer Evolution der Struktur in der Richtung der Wiederherstellung der kapitalistischen Formen bedeute.

*

Kritische Einstellung in Moskau.

Moskau, 8. Juli. (PAT.) In einigen Moskauer und Petersburger Fabriken wurde bereits die Diskussion über die Rede Stalins aufgenommen. Soweit man aus den bekanntgegebenen Protokollen schließen kann, haben nicht alle von Stalin aufgestellten Thesen bei den Arbeitern Anerkennung gefunden. Die bis jetzt in den Fabriken regierenden Kreise zeigen nicht den geringsten Willen, auf ihre bisherigen Rechte und Vorteile zu verzichten.

Polnische Marine-Patrouillen in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. Juli 1931.

Seit Tagen verfolgt die Danziger Bevölkerung ein ungewohntes Bild in den Straßen der Stadt. Gegen Abend kommen vom Hafen her Matrosenpatrouillen der im Hafen liegenden oder zur Reparatur auf der Danziger Werft befindlichen polnischen Kriegsschiffe und streifen langsamen Schrittes stundenlang durch die Danziger Straßen. Matrosenpatrouillen: drei Mann, einer vorn, zwei hinter ihm, umgeschnallt, aber ohne Waffen, und mit Wickelgamaschen angetan.

Den internationalen Gepflogenheiten entspricht es, daß die Kommandeure der Kriegsschiffe, wenn sie es für erforderlich halten, ihre beurlaubten Mannschaften beim Aufenthalt in einem fremden Hafen überwachen zu lassen, beim zuständigen Militärbefehlshaber um die Erlaubnis nachsuchen, Patrouillen durch die Straßen schicken zu dürfen.

Eine solche Erlaubnis ist aber von den Befehlshabern der polnischen Kriegsschiffe weder bei der Polizei noch beim Senat nachgesucht worden. Und als der Senat in einer Note an die polnische diplomatische Vertretung in Danzig seinem Befremden darüber Ausdruck gab, ließ diese durchblicken, daß Polen es nicht für erforderlich erachte, eine solche Erlaubnis einzuholen, da es in Danzig keine Militärbehörde gebe. In Danzig sieht man in dieser Stellungnahme eine gewollte Nichtachtung der staatlichen Stellung Danzigs. Die Danziger Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den hohen Kommissar des Völkerbundes von dem Zwischenfall in Kenntnis zu setzen, der in einer Zeit hervorgerufen wird, in dem die Danziger Regierung entgegenkommend das Port d'attache-Abkommen, das bekanntlich am 1. Juli abgelaufen war, bis zum 15. August weiter als richtunggebend belassen, um kein Vakuum bis zum Abschluß neuer Vereinbarungen mit Polen entstehen zu lassen.

Solange der Freistaat besteht, haben polnische Kriegsschiffe es nicht für zweckmäßig gehalten, Patrouillen in Danzig gehen zu lassen. „Was bezweckt Polen", fragt man sich erregt in der Danziger Bevölkerung, „mit diesem Vorgehen?"

Wie soll man zu einem erträglichen Zusammenleben kommen, wenn durch solche höchst überflüssigen Zwischenfälle immer von neuem die Gemüter erregt werden!

Das Weltfeierjahr hat begonnen!

Das Kompromiß.

Der Wortlaut der zwischen Frankreich und Amerika getroffenen Vereinbarung („base d'accord (!)") hat folgenden Wortlaut:

Erster Teil.

Nach dem Meinungsaustausch, der zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hat, hat die Französische Regierung festgestellt, daß sie mit der Amerikanischen Regierung über die hauptsächlichsten Grundsätze des Vorschlages des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover einig ist, ebenso über die nachstehenden Punkte:

1. **Die Zahlung der Regierungsschulden ist vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 aufgehoben.**

2. **Das Reich zahlt jedoch den ungeschützten Teil weiter; aber die Französische Regierung erklärt sich damit einverstanden, daß diese Zahlungen von der BIZ. (Tributbank) in Bonds angelegt werden, die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft garantiert sind.**

3. Sämtliche gestundeten Zahlungen unterliegen einem Zinsfuß, der den von der Amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen entspricht und sind ab 1. Juli 1933 in zehn Jahreszahlungen rückzahlbar.

4. Dieselben Bedingungen gelten auch für die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft herausgegebenen Bonds.

Zweiter Teil.

Zu den drei Punkten, die die Amerikanische Regierung nicht direkt betreffen, gibt die Französische Regierung folgende Erklärung ab:

a) Eine gemeinsame Handlung der hauptsächlichsten Zentralbanken wird mit Hilfe der BIZ. (Tributbank) organisiert werden, um diejenigen europäischen Staaten zu unterstützen, die durch die vorgeschlagene Zahlungsaufhebung besonders in Mitleidenschaft gezogen werden.

b) Zwischen Frankreich und der BIZ. (Tributbank) muß eine vorherige Verständigung gefunden werden, damit Frankreich den im Fall eines Young-Moratoriums vorgesehenen Garantiefonds nur durch monatliche Zahlungen soweit ergänzt, als es die Bedürfnisse der BIZ. (Tributbank) nach den tatsächlich von Deutschland transferierten Beträgen notwendig erscheinen lassen.

c) **Die Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen technischen Angleichungen, die zur Anwendung der amerikanischen Vorschläge und des vorliegenden Abkommens verhandelt werden müssen, werden durch einen Sachverständigenausschuß geprüft werden,** der von den interessierten Regierungen bestimmt wird und die gegebenen Notwendigkeiten mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Übereinklang bringen muß.

Dritter Teil.

Frankreich behält sich das Recht vor, von der Reichsregierung die unerläßlichen Versicherungen zu verlangen, die sich auf die ausschließlich wirtschaftliche Verwendung der Summen beziehen, von denen der Reichshaushalt nunmehr befreit ist.

Nach einer anderen Version hat dieser dritte Teil folgende — wesentlich anspruchslosere Fassung:

Frankreich behält sich das Recht vor, von der Deutschen Regierung die unverletzlichen Zusicherungen bezüglich der Verwendung des ihr zur Verfügung gestellten Kredites zu ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken zu verlangen.

*

Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erließ folgenden Aufruf:

„Die weitschauende und staatsmännische Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst allseits freundschaftliche und freudige Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt.

Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes ihm als dem am schwersten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feierjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feierjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte enthoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat [illegible] müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, weredn zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden; die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugutekommen. **Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiete immer, ist während des Feierjahres nicht möglich.** Darüber hat der Reichs-

kanzler der Amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Das Hooverjahr soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der gesetzten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine engere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen."

*

Hindenburgs Dank an Hoover.

Reichspräsident von Hindenburg hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover gerichtet:

Neudeck, den 7. Juli 1931.

Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind und das von Ihnen vorgeschlagene Feierjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volk den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden! Dies ist mein aufrichtigsten Wunsch.

v. Hindenburg, Reichspräsident.

*

Neue Einladung Englands.

Macdonald teilte am Dienstag, dem 7. d. M., auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß die Englische Regierung ihre Einladung zu einer Konferenz der Unterzeichner des Young-Planes in London erneuert habe. Eine Wiederholung der Einladung sei erforderlich gewesen, da die ursprüngliche Einladung nur dann gelten sollte, falls eine Einigung in Paris nicht möglich gewesen wäre. Sie ist also mit dem grundsätzlichen Abkommen zwischen Frankreich und Amerika hinfällig geworden. Eine Erneuerung der Einladung erscheint auch vom englischen Standpunkt aus deshalb wünschenswert gewesen zu sein, um der französischen Absicht, die Signatarmächte zu einer Konferenz in Paris aufzufordern, vorzugreifen. Der Gesundheitszustand Snowdens ist hauptsächlich der Grund für den englischen Wunsch, bei London als Konferenzort zu verbleiben.

Die Französische Regierung hat diese Einladung bereits angenommen.

*

Frankreichs Zusage und Bedenken.

Paris, 8. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Nach den Ausführungen der Pariser Morgenpresse wird der englische Vorschlag, der zu der **Annahme einer Sachverständigenkonferenz in London durch die Französische Regierung** führte, lebhaft erörtert. Er wurde allerdings von einem großen Teil der Französischen Regierung nicht gebilligt. Der englische Botschafter besuchte am Dienstag nachmittag hintereinander den französischen Ministerpräsidenten Laval und Briand. Hierbei soll er darauf hingewiesen haben, daß die Englische Regierung sich freuen würde, bereits am kommenden Montag eine Konferenz von Sachverständigen einzuberufen, die sich sowohl mit den noch offenen Fragen aus dem Hoover-Plane befassen, als auch den Weg für ein Zusammentreffen der Regierungsvertreter der am Young-Plan beteiligten Staaten vorbereiten solle. Die Französische Regierung hat hierauf geltend gemacht, daß sie **Mittwoch oder Freitag kommender Woche** vorschlage und daß ihrer Auffassung nach die Sachverständigen sehr wohl allein in der Lage seien, die noch zu lösenden Fragen zu beraten. Es bestünde daher keine Veranlassung zu einer Zusammenkunft der Unterzeichnermächte des Young-Planes. Briand hat schließlich noch gesagt, daß die Französische Regierung keinen festen Beschlußß fassen werde, bevor sie den Standpunkt der B. J. Z. in der Garantiefonds-Frage kenne.

Man rechnet in Pariser gut unterrichteten Kreisen damit, daß die Sachverständigen der am Young-Plan interessierten Staaten, darunter auch die Vertreter Deutschlands, am Mittwoch oder Freitag kommender Woche in London zusammentreten werden, um sowohl die Frage der Sachlieferungen, wie auch die Angleichung des Hoover-Planes an den Young-Plan zu beraten. **Man wird auf französischer Seite alles daransetzen, eine Besprechung von Ministern zu verhindern, da man befürchtet, diese Besprechung könnte auf Kosten des Young-Planes geschehen.**

Der „Matin" betont im Zusammenhang mit dem englischen Vorschlag, daß die Französische Regierung sich in einem am Freitag stattfindenden Ministerrat mit der Frage beschäftigen werde, ob eine Zusammenkunft der Minister der Young-Plan-Unterzeichner im Augenblick zweckmäßig sei. Auf alle Fälle könne diese Zusammenkunft erst nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen stattfinden. In diesem Falle würden Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär Poncet Frankreich vertreten.

Frankreich sucht politische Zugeständnisse.

Eine Mitteilung des amtlichen französischen Havasbureaus aus Berlin meldet:

In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen eingezogene Erkundigungen erlauben die Annahme, daß, während die französisch-amerikanischen Verhandlungen sich in Paris abspielten, Verhandlungen allgemeinerer Art in Berlin geführt wurden, die darauf ausgehen, eine ernsthafte Entspannung in der europäischen Lage herbeizuführen. Obwohl diese Unterhaltungen, bei denen die Britische Regierung die Initiative ergriffen hatte, noch mit der größten Zurückhaltung behandelt werden, glauben wir zu wissen, daß die Aufmerksamkeit der Deutschen Regierung auf gewisse Tatsachen gelenkt wurde, die teils die deutsche Innenpolitik, teils die Außenpolitik des Deutschen Reiches berühren und die in bedeutsamer Weise dazu beigetragen haben, die internationale Atmosphäre während der letzten Monate zu verdunkeln. Wenn wir richtig unterrichtet sind, so sind die beiden wichtigsten Punkte, die bei diesen Besprechungen behandelt wurden, einerseits die neuen deutschen Kriegsschiffbauten, andererseits der Plan einer Zollunion mit Österreich. Offenbar haben diese Unterhaltungen, die einen allgemeinen und durchaus herzlichen Charakter trugen, noch zu keinen bestimmten Ergebnissen geführt. Man glaubt jedoch, daß sie fortgesetzt werden. Man hofft, daß sie dazu dienen können, den Boden für eine vertrauensvolle europäische Zusammenarbeit vorzubereiten. Diese Besprechungen waren im Verlauf des Kabinettsrats. der Sonnabend vormittag in Berlin abgehaltn wurde, Gegenstand der Erörterungen. Man darf annehmen, daß sie gleicherweise Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches zwischen den Regierungen in Berlin und Wien waren.

Berlin dementiert!

Gegenüber dieser Havas-Meldung wird in Berlin von zuständiger Stelle auf das bestimmteste versichert, daß keinerlei derartige Forderungen an die Reichsregierung herangetragen worden wären.

Deutschland rüstet nicht.

Brüning und Sackett.

Aus dem Auslande wird eine angebliche Note bekannt, die Reichskanzler Dr. Brüning an die Amerikanische Regierung gerichtet hätte. In Berlin erklärt man, es handle sich um eine (formulierte) mündliche Erklärung Brünings an Sackett. Sie lautet:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgetauchten Besorgnisse, die im deutschen Etat durch den Erlaß der Reparationszahlungen freiwerdenden Summen könnten für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine **Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Marine** während des „Feierjahres" **weder je beabsichtigt war, noch stattfinden wird.** Die gesamten Erleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Rettung der Wirtschaft restlos benötigt und verwandt werden."

Demgegenüber wird von gut unterrichteter reichsdeutscher Seite Folgendes erklärt:

Die Reichsregierung hat sich nicht gedrungen gefühlt, die geäußerten Befürchtungen der Franzosen, das Reich könnte die durch das Moratorium gesparten Summen für Rüstungszwecke verwenden, gewissermaßen in feierlichem Widerruf zu entkräften. Das wäre einer politischen Konzession an Frankreich gleichgekommen, die einzuräumen, in dem wie auch in jedem anderen Falle die Reichsregierung nach wie vor aufs entschiedenste ablehnt. Die Dinge haben sich vielmehr so zugetragen:

Die **Amerikaner haben den Reichskanzler** um die Versicherung ersucht, daß die Ersparnisse aus dem Schuldenfeierjahr nicht zu einer Vermehrung der im Etat — wohlgemerkt im Gesamtetat, nicht nur in dem der Reichswehr — festgelegten Ausgaben benutzt werden. Diese Versicherung hat dann auch der Reichskanzler dem amerikanischen Botschafter in Berlin in dieser allgemeinen Form gegeben und damit nicht mehr getan, als erneut den Standpunkt zu bekräftigen, den er und die Reichsregierung in dieser Frage von vornherein angenommen hatten. Natürlich kann man dieser Erklärung des Reichskanzlers die Zusicherung entnehmen, daß auch für die Reichswehr nicht mehr ausgegeben werden soll, doch ist hiervon, also vom Heeresetat wie von Rüstungen, bei den Unterhaltungen mit Herrn Sackett mit keinem Wort die Rede gewesen.

Ein deutscher Landwirt

von einem Offizier geschlagen!

Durch das „Lissaer Tagebl." wird der folgende unerhörte Vorfall bekannt:

Der deutsche Landwirt B. aus Ludwina, Kr. Pleschen, stellte am 4. d. M. enien Waggon Steine nach Taczanów ab. Als er sich mit einem schwerbeladenen Wagen auf der Straße Pleschen—Taczanów befand, marschierte hinter ihm das 70. Infanterie-Regiment von Pleschen zu einer Übung. Er wurde angerufen, links zu fahren. Er tat es nicht, weil die Last zu schwer war und er sich laut Fahrordnung rechts zu halten hatte. Sein Wagen wurde nun angehalten und gewaltsam auf den Landweg geschoben, wo er stehen bleiben mußte, bis das ganze Regiment vorbei war. Herr B. wurde mit einem Schimpfnamen, den wir aus Anstandsrücksichten nicht wiederholen wollen, belegt. **Außerdem erhielt er von einem Offizier mit der Reitpeitsche einen so kräftigen Hieb über den Kopf, daß ihm eine Backe durchgeschlagen wurde.** Es ist empörend, daß ein Mensch, der sich genau an die Fahrordnung hält, deshalb beschimpft und mißhandelt wird. Wir wollen aber hoffen, daß der Offizier vom Regimentskommandeur zur Verantwortung gezogen wird. Herr B. will die Sache nicht ruhen lassen, bis der Schuldige seine Strafe erhält.

Republik Polen.

Der neue italienische Botschafter im Schloß.

Warschau, 7. Juli. (PAT.) Gestern mittag empfing der Präsident der Republik im Königlichen Schloß den neuen Botschafter Italiens, Grafen Luigi Vanutelli Rey, der dem Staatspräsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Aus anderen Ländern.

Unruhen auf Korea.

Tokio, 7. Juli. (PAT). Nach hier aus Ping-Yang eingegangenen MeMldungen haben im Laufe von ernsten Unruhen, zu denen es dort am Sonntag abend kam, 29 Chinesen den Tod gefunden, 130 Chinesen sowie 3 japanische Polizisten wurden schwer verletzt. Die Unruhen dauerten bis 4 Uhr früh. Eine Menge von Koreanern demolierten über 100 Restaurants, wobei die dort befindlichen Personen auf die Straße geschleppt und massakriert wurden. Die Polizei verhaftete über 100 Personen. Zu ähnlichen Unruhen kam es auch in anderen größeren Ortschaften der Halbinsel Korea. Unter der Bevölkerung der ganzen Halbinsel herrscht eine große Beunruhigung. In der Hauptstadt Söul wurden sämtliche Handelsgeschäfte eingestellt. Über 4000 Chinesen haben dort im Gebäude des chinesischen Konsulats Zuflucht gesucht.

Herzog von Aosta †.

Der Herzog von Aosta, ein Vetter des Königs von Italien, ist am Sonnabend in Turin im Alter von 62 Jahren gestorben.

Der Herzog von Aosta war im Kriege italienischer Heerführer. Nach Ausbruch der faszistischen Revolution bekannte er sich zu Mussolini und wurde deshalb auch bei den vielfachen Konflikten zwischen dem regierenden Zweig des Hauses Savoyen, vor allem dem Kronprinzen Humbert und dem Faszismus als Kronprätendent genannt. Sein Name war in Italien äußerst populär.

Streit um Ost-Grönland.

Der dänisch-norwegische Konflikt um Ost-Grönland, der in den letzten Tagen durch die willkürliche Annexion des Ostgestades Grönlands durch norwegische Segler eine Verschärfung erfahren hat, rief in Dänemark einen lebhaften Protest hervor. Zwar hat bis jetzt die Norwegische Regierung die Annexion nicht approbiert, doch hat sie in ihrer Note vom 20. Juni Dänemark das Recht der Souveränität auf diesen Teil Grönlands abgesprochen und von der Dänischen Regierung gefordert, eine ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß Dänemark souveräne Funktionen in Ostgrönland solange nicht ausüben wird, solange der 1924 abgeschlossene dänisch-norwegische Vertrag, der bis zum Jahre 1944 verpflichtet, dauert. Bis dahin soll die Frage auf dem Wege direkter Verhandlungen oder durch eine Schlichtungskommission gelöst werden. Das dänische Telegraphen-Bureau veröffentlicht eine ablehnende Antwort der Dänischen Regierung auf die Note Norwegens. Sofern die direkten Verhandlungen kein positives Ergebnis zeitigen sollten, bleibt lediglich der Weg an den Haager Schiedsgerichtshof übrig.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay.

Einer Meldung der „Daily Mail" aus Buenos Aires zufolge, hat Bolivien dem Völkerbund den Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen zu Paraguy mitgeteilt. Es wird angenommen, daß der Grund hierzu in den Streitigkeiten um den Grand Chaco zu suchen ist, um dessentwillen bereits im Jahre 1928 ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den beiden Ländern erfolgte. Damals konnte die Angelegenheit vom Völkerbund und der panamerikanischen Konferenz beigelegt werden.

Unwetter über Deutschland.

Zwei Tote. — Unterbrechung des Bahnverkehrs

Ein schweres Unwetter hat das Erzgebirge heimgesucht und zwei Todesopfer gefordert. In Johann-Georgenstadt wurde das Haus eines Arbeiters durch die Hochwasserfluten zum Einsturz gebracht. Der Arbeiter und seine achtjährige Tochter wurden unter den Trümmern begraben. Auch die Nachbarorte Unterjugel und Breitenbach haben sehr schwer unter der Unwetterkatastrophe gelitten. Die gesamte Ernte ist wohl restlos vernichtet. Der Bahnverkehr nach Johann-Georgenstadt ist infolge Dammrutsches unterbrochen.

In Schwarzenberg **sind zahlreiche am Fluß liegende Häuser unterspült und vernichtet worden.** Werkstätten, Fabriken, Sägewerke sind mit großen Warenbeständen und mit vielen Maschinen wie von der Bildfläche verschwunden. Die elektrische Lichtzufuhr, Wasserleitung, Telefon- und Telegrafenleitung sind zerstört. Ein vorläufiger Überschlag beziffert den Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, auf 15 Millionen Mark.

Auch

im Münsterland

richteten, wie aus Bochum gemeldet wird, in der Grafschaft Bentheim schwere Gewitter großen Schaden an. Fast sämtliche Telefon- und Telegrafenlinien wurden zerstört. Vielfach wurden die Umspannungen an den Hochspannungsleitungen durch Blitze geschmolzen, verschiedene Erdkabel sind unbrauchbar geworden. Viel Kleinvieh ist in den von den Wassermengen überfluteten Ställen umgekommen.

In dem

Gebiet von Hedemünden,

das vor drei Wochen **durch Wolkenbrüche, Hagel und Unwetter in eine Wüste verwandelt** wurde, ging laut Meldungen aus Kassel wiederum ein schwerer Wolkenbruch nieder, der den Rest des bäuerlichen Wohlstandes in den Ortschaften um Hedemünden völlig vernichtet hat. Das Land wurde von Wassermassen überschwemmt, die das Werratal in einen großen See verwandelten. Hunderte von Obstbäumen sind ausgerissen oder umgeknickt und weggespült worden. Von den Bergen gehen Schlammlawinen ins Tal. Von vielen Häusern wurden die Ziegel abgedeckt. Der Blitz schlug mehrfach ein und entzündete mehrere Scheunen, die eingeäschert wurden.

Wolkenbrüche über Hamburg.

Hamburg, 8. Juli (Eigene Drahtmeldung). Über Hamburg und das Unter-Elbe-Gebiet geht seit Dienstag ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der wiederholt von kurzen und heftigen Gewittern begleitet war. Die Niederschläge dauerten mit einigen Unterbrechungen die ganze Nacht und den heutigen Mittwoch vormittag an. Die Siele vormochten die ungeheueren Wassermengen nicht zu fassen. Es wurden ganze Straßenzüge überschwemmt und der Straßenbahnverkehr mußte hier und da vorübergehend eingestellt werden. Die Feuerwehr wurde nach allen Stadtteilen alarmiert und war ununterbrochen tätig, um Wasserschäden zu beseitigen. Sie mußte über 250 mal eingreifen, um vollgelaufene Keller, Baugruben, Siele usw, leerzupumpen. In Stade sind innerhalb 24 Stunden 95,2 Millimeter Regen gefallen.

Kleine Rundschau.

* **Die Bilanz von Cleveland.** Beim Weltmeisterschafts-Boxkampf in Cleveland beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 349 414 Dollar oder 1 667 539 Rmk. Von dieser Summe gingen an staatlichen und städtischen Steuern 75 704 Dollar (317 957 Rmk.) ab, so daß noch 273 710 Dollar (1 149 582 Rmk.) zur Verteilung übrigblieben. Den Löwenanteil von dieser Summe erhielt natürlich der deutsche Weltmeister Max Schmeling, der 106 138 Dollar oder 445 780 Rmk. in Empfang nehmen konnte. Ihm persönlich dürfte kaum die Hälfte davon übrigbleiben, denn sein sehr geschäftstüchtiger Manager Joe Jacobs wird ihm, abgesehen von seinem prozentualen Gewinnanteil, noch eine hübsche Spesenrechnung für Trainingskosten und ähnliche Dinge überreichen. Außerdem muß Schmeling natürlich seine Gage in Amerika auch versteuern.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Juli.

Kühl und veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ziemlich kühles, veränderliches Wetter an.

Die Ferienkinder fahren ab.

Am Sonnabend sind in Posen bereits 1200 polnische Kinder aus Deutschland eingetroffen und am Montag strömten in Posen von allen Richtungen Pommerellens und Posens die großen und kleinen Gruppen deutscher Kinder zusammen, die nach Deutschland fahren wollten. Am größten war wohl der Transport, der von Dirschau, Graudenz, Thorn und Bromberg fast auf jeder Station Kinder aufgesammelt hatte. Auch aus Lodz fand sich eine ansehnliche Schar ein. Diese Kinder, die aus der Industriearbeiternot kommen, sind besonders elend und bedürfen darum auch besonders der Hilfe, ist doch der Vater oft schon seit Monaten arbeitslos. Um so erfreulicher ist es, daß diese Kinder nun wenigstens ein paar Wochen satt zu essen haben und Sorgen und Not ein wenig vergessen lernen.

Unsere Kinder sind im Laufe der Jahre viel erfahrene und weit gereiste Leute geworden. Ohne jede Schwierigkeit finden sie sich dank ihrer sorgfältig mit Gruppen- und Paßnummer versehenen Umhängekarte zurecht. Viele von ihnen fahren nicht erst das zweite, sondern schon das vierte und fünfte Mal. Die Neulinge werden mit ins Schlepptau genommen und hören stumm und andachtsvoll von all den Überraschungen, die während der Bahnfahrt ihrer warten. Aber die „guten Kunden" des Wohlfahrtsdienstes machen heute doch noch einige neue Erfahrungen. Die interessanteste davon ist, daß der Zug nicht wie sonst abends um 7 Uhr, also noch bei Tageslicht, oft noch in der heißen Sonnenglut, abfährt, sondern erst um ½11 Uhr, also bei geheimnisvoller Nachtbeleuchtung. Dadurch verschiebt sich auch ein anderes Erlebnis, nämlich die Stunden des Aufenthaltes in Schwiebus, die nun ganz wegfallen. Die Änderung liegt im Interesse der Kinder, die viel später als sonst von Hause abfahren konnten und von Hitze und Ermüdung verschont blieben.

Stolz wie die Fahnenjunker stehen die kleinen Gruppenschildträger bereits eine Stunde vor der Abfahrt an der ihnen angegebenen Stelle und wollen am liebsten das heiß begehrte Zeichen ihrer Würde auch mit nach Berlin nehmen, weil es ihnen gar so gut gefällt, daß sie der Mittelpunkt einer Gruppe sind. Wer am Zuge entlang wandert, kann sich leicht darüber orientieren, in welche Himmelsgegenden die Kinder verstreut werden. Vor jedem Wagen nämlich lehnt ein großes Schild mit deutlicher Aufschrift, wohin die Reise geht. Die Nordsee und die Ostsee, Thüringen, das südliche Baden, Westfalen und Rheinland, Sachsen und Pommern finden sich hier zusammen und man kann sich einigermaßen ausrechnen, wie lange die Kinder noch unterwegs sein werden. Zum Teil muß auch die zweite Nacht noch durchfahren werden. Manche aber sind schon am nächsten Mittag an Ort und Stelle und können nachmittags bereits die lang ersehnte See genießen. Weitaus die meisten Kinder fahren in Heime, die nach Maßgabe der ärztlichen Atteste für sie ausgesucht worden sind. Einen vollen Monat bleiben sie dort, um in Sonne, Luft und Wald, an der See und in den Bergen kräftig und frisch zu werden für das neue Schuljahr. Die Eltern, die unter der wirtschaftlichen Notlage schwer leiden, werden besonders dankbar sein, daß auch in diesem Jahre wieder der Segen des Ferienaufenthaltes in gleichem Umfange möglich geworden ist.

Ruhig und sicher wickelte sich auch das Einsteigen und Platznehmen und die Gepäckverteilung ab. Mit immer gleichbleibender Freundlichkeit walteten die Bahnbeamten ihres Amtes, ohne deren freundliche Mitwirkung sich längst nicht alles so reibungslos abspielen könnte.

Und dann geht es los. Die lebendigen Knäuel an den offenen Fenstern sehen fast lebensgefährlich aus. Aber man weiß, daß dahinter die besorgten Begleiter stehen und kein Kind zu Schaden kommen kann. Tücher und Mützen winken noch lange durch die dunkle Abendluft, geschwenkt von hunderten kleinen, braunen, oft schon recht schmutzigen Händen.

Das war der erste große Sonderzug, der Polen verließ. Ihm voraus war bereits ein Sondertransport nach Ostpreußen und ein Transport nach der Grenzmark gegangen, die aber die fahrplanmäßigen Züge benutzt hatten. Zur gleichen Zeit geht am Montag, dem 13. Juli der zweite Ferienzug ab, der hauptsächlich die große Schar der Verwandtenkinder mitnimmt. — Wir Daheimgebliebenen, denen der teure Paß auch diesmal wieder die Reise nach Deutschland verbietet, wollen uns an dem ungetrübten Ferienglück unserer Kinder freuen und wünschen und hoffen, daß Gott sie behüten und bewahren und sie gesund zu uns zurückführen möge. pz.

---

§ **Viehmärkte dürfen wieder stattfinden.** Auf Grund der Verordnung des Wojewoden von Posen vom 28. Mai 1931 dürfen auf die Viehmärkte wieder Rindvieh, Schweine, Ferkel, Schafe und Ziegen angetrieben werden. Es werden daher auch auf dem Viehmarkt beim Städtischen Schlachthof in Bromberg wie bisher am Dienstag und Donnerstag jeder Woche die üblichen Märkte ohne Einschränkung stattfinden.

§ **Mit einem Versicherungsbetrug,** der in raffinierter Weise inszeniert worden war, hatte sich die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu beschäftigen. Vor einiger Zeit war die Frau des Kaufmanns Pakowski gestorben, die sich kurz vorher in der Lebensversicherung „Europa" mit einer Summe von 6000 Dollar versichert hatte. Der Gesellschaft fiel der plötzliche Tod der Frau auf, da beim Versicherungsabschluß das Attest eines Arztes vorgelegen hatte, nach dem die Frau als vollständig gesund bezeichnet wurde. Die eingeleitete Untersuchungs ergab, daß der ehemalige Versicherungsinspektor Bzdowski den Kaufmann Pakowski überredet hatte, dessen Frau, die schon lange kränkelte, für die oben genannte Summe in die Versicherung einzukaufen. Er empfahl aber, eine andere Frau zur Untersuchung zum Arzt zu schicken und für diese stellte der Arzt auch das Attest aus, das auf vollständige Gesundheit lautete. Pakowski und Bzdowski hatten sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten und wurden, da sie noch nicht vorbestraft sind, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht gewährte ihnen eine Bewährungsfrist von fünf Jahren.

§ **Niedrige Strafe für schwere Körperverletzung.** Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, wurde in der Nacht zum 27. Mai d. J. eine Prostituierte in einem Hotel am Wollmarkt aufgefunden, der ein Mann schwere Schnittwunden am Unterleib beigebracht hatte. Es gelang, den Täter in der Person des aus Posen gebürtigen Stanisław Chrablewski, ohne festen Wohnsitz, zu verhaften, der sich nun vor Gericht zu verantworten hatte. Er erklärte, betrunken gewesen zu sein und nicht gewußt zu haben, was er tat. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt angesehen wurde. ♂

§ **Der Männer-Turnverein Bydgoszcz West** feierte am letzten Sonntag im festlich geschmückten Kleinertschen Garten sein Sommerfest, das dank des schönen Wetters sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Hermann Machholtz betonte in seiner Begrüßungsansprache die Vorzüge der edlen Turnerei, die noch viel besser — besonders hier bei uns — gepflegt zu werden verdient. Das Programm war sehr abwechselungsreich. Konzertdarbietungen einer guten Kapelle wechselten mit exakten turnerischen Vorführungen, wie Freiübungen der Turner und Turnerinnen, Turnen beider Abteilungen an Pferd, Barren und Reck. Die Darbietungen löften Beifall aus. Eine Verlosung und Preisschießen sowie Spiele für die Kinder gaben der Veranstaltung bald das Äußere eines Volksfestes. Wie üblich, beschloß man die Veranstaltung mit einem Tanz im großen Saale.

§ **Der Kath. Gesellenverein Graudenz** stattete am vergangenen Sonntag dem Bruderverein Bromberg einen Besuch ab. Bei herrlichem Wetter wurde im Laufe des Tages die Neu- und Altstadt besichtigt. Die offizielle Begrüßung fand bei der gemeinsamen Mittagstafel im Zivilkasino statt, bei der der Vizepräses des Bromberger Vereins den Gästen ein Willkommen zurief. Als Graudenzer Vertreter sprach Viktor Empel, der auf die Bedeutung enger Zusammenarbeit aller Gesellenvereine hinwies. Den Abschluß des Besuchs bildete ein Zusammensein im Hotel Viktoria.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Der gestrige vorletzte Kampfabend brachte die größte Sensation des Bromberger Ringkampfturniers. Sztekker, der Anwärter auf den 1. Preis, unterlag seinem Gegner Pinecki. Zunächst war Sztekker stark überlegen, geriet aber in der 4. Minute in den gefährlichen Doppelnelson Pineckis, aus dem er sich 24 Minuten lang vergebens zu befreien suchte. Sztekker gab nach 28 Minuten durch dreimaliges Klopfen auf die Matte den Kampf auf. Der Kampf Martinoff gegen Luppa endete mit dem Siege des letzteren, da Martinoff wegen Armschmerzen sich weigerte, weiter zu kämpfen. Garkawienko besiegte Jaago nach 22. Minuten. Die beiden besten Techniker im griechisch-römischen Stil des Turniers Steinke und Krumin lieferten sich einen Kampf im amerikanischen Stil, der Steinke bereits nach 5 Minuten siegreich sah.

§ **Ein schweres Gewitter,** begleitet von starken und anhaltenden Regengüssen, ging heute Nacht über Bromberg und Umgebung nieder. Von Einschlägen in der Stadt ist der Feuerwehr nichts gemeldet worden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,80—2,00, für Eier 1,50—1,60, Weißkäse 0,30—0,40. Für Gemüse und Obst zahlte man: Mohrrüben 0,10—0,15, Schoten 0,25, Bohnen 0,40, Spinat 0,15—0,20, Salat 0,05, Rhabarber 0,15, Radieschen 0,10—0,15, Kohlrabi 0,15—0,20, Blumenkohl 0,30—0,50, Gurken 0,40—0,50, Kirschen 0,50—0,90, Sauerkirschen 0,80—0,90 pro Liter, Walderdbeeren 0,70—0,80, Blaubeeren 0,30—0,40, Gartenerdbeeren 0,80—1,00, Johannisbeeren 0,25—0,40, Stachelbeeren 0,50, Pfifferlinge 0,80—1,00, Tomaten 1,00—1,80, Zwiebeln 0,60, junge Zwiebeln 0,05. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Enten 4,00—6,00, junge Enten 3,00—4,00, Gänse 8,00—10,00, Hühnchen 1,50—2,50, Tauben 0,90—1,00. Für Fleisch zahlte man: Speck 1,00 bis 1,10, Rindfleisch 0,90—1,10, Schweinefleisch 0,80—1,10, Kalbfleisch 0,90—1,10, Hammelfleisch 1,00—1,20. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 2,00, Hechte zu 1,50—2,00, Schleie 1,50—1,80, Plötze 0,50, Barse 0,80—1,00.

§ **Selbstmord** durch Einatmen von Leuchtgas beging am gestrigen Tage der 20jährige Stanisław Sobczak, der bei seinen Eltern, Prinzenstraße (Łokietka) 24, wohnte. Die Ursache zu dem traurigen Schritt ist unbekannt.

§ **Von einer Autotaxe** überfahren wurde der Bergstraße (Na Wzgórzu) 49 wohnhafte Klemens Krewis in der Horststraße (Piotrowskiego). Er trug leichte Handverletzungen davon.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Trunkenheit, zwei wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, eine gesuchte Person und eine Person wegen Diebstahls.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Gauverband. Donnerstag ½9 Uhr Kasino: letzte Probe für Posen. Anschließend Vorstandssitzung. (6670

Posen.

Westpolnischer Brennereiverwalter-Verein. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 12. Juli 1931, vormittags 11 Uhr, in Poznań im Evang. Vereinshause, Wjazdowo 8, statt. (6691

*

es. **Mrotschen** (Mrocza), 7. Juli. Der heutige Jahrmarkt war nur mäßig beschickt. Von Pferden war nur minderwertiges Material angeboten; man forderte für Arbeitspferde 200—380 Złoty, alte Tiere konnte man für 50 bis 100 Złoty haben. Trotzdem der Markt infolge Erlöschens der Seuche für Vieh freigegeben war, wurden einige Landleute, die Kühe angetrieben hatten, von der Polizei aufgefordert, den Markt zu verlassen. Nachdem man den Irrtum erkannt hatte, wurden an die Gemeinden telephonisch Aufschlüsse gegeben, daß Vieh erscheinen könne, jedoch viel zu spät. Auf dem Krammarkt herrschte das übliche Bild. Infolge der Geldknappheit wurde aber wenig gekauft.

in **Argenau** (Gniewkowo), 7. Juli. Sein Sommerfest feierte der Gesangverein in Grünkirch am Sonnabend, dem 4. d. M., unter Leitung seines Chormeisters Lehrer Conrad-Groß Wodek. Zahlreiche Lieder des gemischten Chors und schöne Reigen brachte der Verein zur Darbietung, so daß die zahlreich anwesenden Gäste lebhaft Beifall spendeten. Ein anschließender Tanz hielt die Anwesenden in froher Stimmung noch lange zusammen. — Der Landwirtschaftliche Zweigverein Ostburg und Umgegend veranstaltete am Sonntag eine gut besuchte Flurschau in den Gemarkungen der Gemeinden Ostburg, Schöngrund und Eigenheim. Diplomlandwirt Zipser faßte bei gemeinsamer Abendtafel sein Urteil dahin zusammen, daß die Feldfrüchte im Durchschnitt zufriedenstellend stehen, während das viele Unkraut in der Winterung auf das späte Frühjahr und der dünne Bestand der Gerste auf die heiße Maiperiode zurückzuführen seien.

v **Argenau** (Gniewkowo), 7. Juli. Auf der Chaussee zwischen Skokowko und Borki überfuhr ein Wagen die neunjährige Stefanie Talarczyk aus Skokowko. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Mädchen hatte sich an den Wagen angehängt, der mit Heu beladen war, und war dann unter die Räder gekommen. — Der Landwirt Soltyczak in Stengosch wurde auf der Wiese von einem Gewitter überrascht. Er fuhr eiligst nach Hause, führte die Pferde in den Stall und blieb in der offenen Türe stehen. Plötzlich flammte ein Blitz auf, der am Giebelende in den Stall einschlug und zur Tür hinausging. **Der Mann war sofort tot.** Sein Sohn, der neben ihm stand, wurde einige Meter weit auf den Dunghaufen geschleudert, ohne ernsthafte Verletzungen davonzutragen, während der zweite Sohn, an beiden Beinen gelähmt, umfiel. Durch sofortiges Eingraben in die Erde wurde der normale Zustand wieder hergestellt.

z **Inowroclaw**, 7. Juli. Ende des hiesigen „Park Miejski" als Restaurationsunternehmen. In den letzten Tagen wurde durch den hiesigen Magistrat der langjährige Pächter des „Park Miejski" exmitiert. Damit hat die mitten in der Stadt gelegene Vergnügungsstätte ihr Ende gefunden, denn wie verlautet, trägt sich der Magistrat mit der Absicht, den „Park Miejski" infolge der Unrentabilität nicht mehr als Restaurant zu verpachten. — Für das hiesige staatliche Kasprowicz-Gymnasium werden zur sofortigen Lieferung loco Keller 1200 Zentner Hüttenkoks Sorte I von den Gruben Gotthard, Knurow oder Wolfgang benötigt. Die Zahlung erfolgt sofort nach Lieferung. Offerten sind bis zum 20. Juli 1931 an die Direktion des Gymnasiums (Direkcja Państwowego Gimnazjum Kasprowicza, Inowrocław) zu senden. — In der Nacht zum 4. Juli entstand auf der Besitzung des Landwirts Franciszek Zabłocki in Niestronna aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer, wodurch die Scheune und der Stall vernichtet wurden, auch einige landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Der entstandene Schaden beträgt 12 000 Złoty. — Durch ein zweites Feuer wurde auf dem Grundstück des Besitzers Wentzki in Glinki Wohnhaus, Scheune, Stall und Schuppen vernichtet. Mitverbrannt sind auch Kühe und Schweine. Der Schaden beträgt 20 000 Złoty, versichert war der Abgebrannte aber nur mit 8000 Złoty.

w **Gnesen** (Gniezno), 7. Juli. Im Alter von über 90 Jahren starb in der Nacht zum Sonnabend der Schuhmachermeister Johann Rosin aus Gnesen. — Durch die anhaltende lange Trockenheit ist das Wachstum des Sommergetreides auf den schwereren Böden nördlich und westlich von Gnesen so gut wie ganz wieder zum Stillstand gekommen. Der Boden ist sehr hart und es kann daher die Luft und die erforderliche Tätigkeit der Bodenbakterien nicht mehr den Ausgleich schaffen, den das Sommergetreide in diesem Jahre auf den leichteren und mittleren Böden des Kreises durch deren frühere Erwärmung und Aufrechterhaltung der Porosität genießt. Im Vergleich zu diesen teilweise recht kümmerlichen Beständen sieht man auf den leichteren Böden oft sehr gute Sommergerste und gutes Gemenge.

ß **Posen** (Poznań), 7. Juli. Gestern ist das älteste Mitglied der evangelischen Christusgemeinde, die Eisenbahnbeamtenwitwe Augustine John, die bei ihren Kindern in der fr. Fichtestraße 10 wohnte, kurz vor Vollendung ihres 94. Lebensjahres gestorben. — Der Landwirt Stefan Adrian aus dem Kreise Schroda wurde hier beim Dreiblattspiel von berufsmäßigen Spielern um 370 franz. Franken und seine goldene Uhr erleichtert. — Die 13jährige Caline Korytowska ist in Luisenhain beim Baden in der Warthe ertrunken. — Unter dem Verdacht mehrfachen Taschendiebstahls auf dem Bahnhofe wurden zwei Männer aus Lodz festgenommen. — Bei einer Prügelei wurde Anton Pusiak aus der Warschauerstraße 9 von Leon Tomczak aus demselben Hause durch Messerstiche schwer verletzt und dem Stadtkrankenhause zugeführt Der Täter wurde verhaftet. — Aus dem Pelzgeschäft von Wacław Wiśniewski in der St. Martinstraße 4 wurden durch Einbruch für 3400 Złoty Pelzwaren gestohlen.

gb. **Rawitsch** (Rawicz), 6. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am vergangenen Montag gegen 5 Uhr nachmittags auf der Chaussee Rawitsch—Görchen. Der Chauffeur des Autobesitzers Waniorek fuhr in schneller Fahrt mit zwei Passagieren nach Görchen. An der Stelle, wo sich die Chaussee nach Kröben abzweigt, wollte der Kraftwagenlenker einem Radfahrer ausweichen, **wobei das Auto ins Schleudern geriet und sich überschlug.** Die Insassen erlitten z. T. schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Rawitsch gebracht. — In den Abendstunden des vergangenen Montags stürzte ein massiver, aber sehr baufälliger Stall eines Grundstücks der Breslauerstraße ein. Personen wurden nicht verletzt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 8. Juli 1931.

Krakau — —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + — Thorn + 0,18, Fordon + 0,32, Culm + 0,05, Graudenz + 0,24 Kurzebrak + 0,55, Piekel — 0,28, Dirschau — 0,53, Einlage + 2,2€ Schiewenhorst + 2,54.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 154

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen:

Frieda Goyer
Max Brüschke

Topolinek *Berlin*
Juli 1931 6694

Erfolgr. Unterricht in Englisch u. Französisch, erteilen T. und A. Furbach, Cieszkowskiego 24 I. links, (früher 11.) Franz.-engl. Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England und Frankreich. 6674

Tüchtiger, sehr solider
Molkerei- und Käserei-Fachmann
mit langjährig., lückenlosen, best. Zeugnissen, **allererste Kraft,** sucht
Verwalterstelle
od. **gute Pachtmolkerei.** Für Nachweis zahle hohe Vergutigung von mehreren 100 Zl. Diskret. streng zugesichert. Angebote unt. **H. 6689** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.



OTTO WIESE
BYDGOSZCZ
Dworcowa 62 - Telefon: 459

Mühlen- u. Speicher-
MÜHLENBAUTEN
Maschinen,
Bedarfsartikel
Wasser-Turbinen
Walzenriffelei
höchster Qualität, modern und preiswert
Ingenieurbesuch kostenlos 6661
C. MÜLLER
Mühlenbauanstalt — Maschinen-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR.

Nachruf.

Am Freitag, dem 3. d. Mts., rief Gott der Herr nach kurzem Krankenlager das langjährige, treue Mitglied unseres Kollegiums, den Kirchenältesten

Herrn Stadtkämmerer i. R.

August Zander

in Schwetz im Alter von 82 Jahren aus diesem Leben ab.

Seit 1886 hat der Entschlafene den kirchlichen Körperschaften angehört und bis in seine letzten Tage hinein hat er unserer evangelischen Gemeinde mit seltener Freudigkeit und Hingabe gedient. Unser Kirchenkreis hat mit ihm einen hervorragenden Synodalrechner verloren, dessen großes Können und reiche Erfahrung sehr fehlen werden. Sein Platz im Synodalvorstande wird nicht leicht zu besetzen sein.

Wir danken dem treuen Mann und werden ihn in gutem Gedächtnis behalten.

Der Herr schenke ihm den ewigen Frieden!

Schwetz, den 6. Juli 1931. 6678

Der evang. Gemeinde-Kirchenrat.
Schröder,
Pfarrer u. Sup.-Verwalter.

Obermüller
geprüfter Meister, in mittlerem Alter, unverh., beid. Landesspr. in Wort und Schrift mächtig, i. Mühlenbau Firma Gebrüder Seek, Dresden, tätig gewes., **sucht entspr. Stellung.** Uebernehme a. Mühle auf eigene Rechnung. Werte Zuschr. u. **J. 6617** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Aelterer, verheirateter
Gärtner
mit eig. Burschen und Gehilf., sucht b. bescheid. Ansprüch. **Stellung,** am liebst. mit Handelsbetrieb. Langjähr. Zeugn. u. Empf. steh. z. Seite. Off. unter **C. 6659** an die Geschst. dies. Zeitg.

Baukalk
empfiehlt prima Ware
J. Hütter, Mrocza
Eisenwaren- u. Baumaterialien-Handlung
(vis-à-vis Schillert) 6382

Ältere evangel. Landwirtstochter **sucht** von sofort oder später
Dauerstellung
als Hausmädchen
Koch-, Näh- u. Plättkenntn. vorhand. Gefl. Offert. mit Gehaltsang. u. **E. 6598** an Gst. d. Ztg.

Besitzertochter, 21 J. alt, sucht vom 15. 7. 31 od. 1. 8. 31 **Stellung** als
Stubenmädchen
in bess. Haushalt oder Gut. Kenntn. in Glanzplätten und Servieren sind vorhanden. War 3 Jahre in Stellung. Off. unter **T. 6641** an die Geschst. dies. Zeitg.

Lötlampen
Schweißbrenner
Neumann & Knitter
Stary Rynek. **Tel. 141.** 5660

Milena-Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 6341
Bequemste Zahlungsbedingungen
Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon **79.**

Warnung.

Es wird vor einem gewissen **Daroszewski** gewarnt, welcher angeblich im Gebiete der Stadt für **den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose Spenden sammelt.** Daroszewski besaß nur eine zeitweilige Legitimation bis zum 31. Januar 1931. Von diesem Tage an erlosch dieselbe und ist daher Daroszewski nicht mehr berechtigt, für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose Agitation zu machen und Geld zu sammeln.

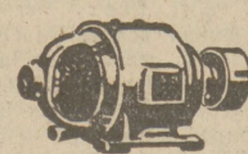
Bydgoszcz, den 7. Juli 1931.

Für den Stadtpräsidenten
Der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses
6697 (—) **Dr. Nowakowski,** Stadtarzt.
(L. dz. 3721/31 XIV.

Gesucht auf Gut in Pommerellen junge, gebildete, evangelische
Dame
der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächt., etw. Kenntnis in Buchführ., für poln. Korrespond. Offerten mit Gehaltsansprüch., kurz. Lebenslauf u. F. 6679 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telefon 405



Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

ANKERWICKELEI

Reparatur von Elektromotoren und Dynamos

RADIO-ANLAGEN

*

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar

---

Stellmacher
kaufen
Schirrholz 6699
günstig
bei **K. Suligowski,** Chodkiewicza 34.

Dampfdreschkasten „Lanz"
60", 10 Schlagleisten, 7 Riemen
Stroh-Presse „Welger"
für Draht- und Garn-Bindung.
Beide gebraucht, doch gut erhalten und betriebsfähig, billig abzugeben. 6548
E. Schulze & T. Majewski, Bydgoszcz
Dworcowa 56. Telefon 56.

Achtung!

Der freiwillige Verkauf v. 150 Morg. Wiese, der auf dem Gute Minikowo, Kreis Bydgoszcz, am 9. 7. 31 erfolgen sollte **findet nicht statt.**
6711 **Klóskowski,** kom. sądowy.

Kunst-Stopferei
jetzt **Cieszkowskiego 9, I. Etg.** früher Gdańska 123. 2775

Jungfer oder
bess. Stubenmädchen
perfekt i. Nähen, Glanzplätten, Servieren und Wäschebehandlg. zum 15. 7. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen sind zu richten 6574
Jagiellońska 46/47, Büro.

Suche von sofort oder 15. 7. besseres, anständ.
ehrliches Mädchen
das sich vor kein. Arbeit scheut. Etw. poln. Spr.-Kenntn. erwünscht. Gt. Zeugnisse Beding. 2772
Heinrich Woytschak, Bäckermeister, **Solec Kuj., Rynek 4.**

Kitzinger Reinzuchthefe
bewirkt sofort, ohne Ansatz, kräftige reine Gärung und ist garantiert frei von schädlichen Keimen. Zu haben in **Bromberg** bei **Heydemann** und **Bogacz,** in **Żnin** bei **Schmidt, Nakel** bei **Sturtzel** und in vielen anderen Orten sowie bei der Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.**

Zum sofortigen Antritt **suche** ich ein tüchtiges, ordentliches
Küchenmädchen
für größ. Gutshaush.
Kreich, 6690
Zawist bei Chojnice.

Hebamme
erteilt Rat, diskrete Beratung zuges. **Danek,** Dworcowa 66. 2453

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Lehrer ert. Nachhilfeunterricht in Deutsch, Poln., Mathematik. Off. unt. **T. 2773** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Student od. Abiturient erh. freien Ferienaufenthalt gegen Konvers. u. Unterr. in der deutsch. Sprache. 6681
Dr. Grygier, Grudziądz, u.ica Sienkiewicza 14.

Briefpapier
mit
Monogrammaufdruck
ist stets ein **willkommenes Geschenk.**
Wir bieten Ihnen eine große Auswahl.
A. Dittmann,
T. z o. p.
Bydgoszcz,
Marsz. Focha 45.
Telefon 61.

Schmiede- und Stellmacher-Reparatur. werd. bill. u. gut ausgef. **Hetmańska** (Luisenstr.) **35**

Paddelboote
können untergestellt werden in massiven, direkt am Wasser gelegenen Räumen. 6591
G. Schlaak,
Marcinkowskiego 8a.
Tel. 1923.

Heirat

Witwe
evangelisch, anf. 40. mit 40 Morg. Land, schuldenfrei, wünscht sich z. verheir. Off. u. **R. 6630** an d. Geschst. d. Z. erb.

Vermögende
Damen wünsch. **glückl. Heirat.** Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen sof. Auskunft.
Stabrey, Berlin,
Stolpischestr. 48. 4576

Offene Stellen

Tüchtigen, ledigen 6660
Schweizer
der 12—15 Kühe melken muß, stellt ein von sof. oder 15. 7.
Waldo Brödenfeldt,
Gruczno, pow. Swiecie.

Gesucht zum 1. 10. 31 evgl., landw. **Eleve.** Pensionsp. 100 zł, desgl. z. sof. Antr. durchaus tücht. u. erf. **Schäfer,** m. mind. 2 Scharwerk. Zgnabsch. s. d. Bew. beizuf. **Gutsverw. Białachowo,** pow. Grudziądz.

Einen
Lehrling
m. gut. Schulbildg. stellt sofort oder später ein
Raudener Spar- u. Darlehnskassenverein
Pelplin. 6620

Schulentl., ordentl. **Junge** zum Kühe hüten ges.
Manchen, 2760
Wtelno, pow. Bydgoszcz

Evgl. Mädchen
welches Kochen kann und mit allen vorkom. Arbeiten vertraut ist, wird **für Landhaushalt gesucht.** Off. u. **P. 6559** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Berufslandwirt
evgl., im 30. Lebensj., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse üb. ca. 12jährige prakt. Tätigkeit v. sofort od. spät. **Stellung** auf größerem Gut als alleiniger oder unter Leitung des Chefs. An strenge und energische Tätigkeit gewöhnt. Mit Löhnung, Buchführung und Krankenkasse aufs beste vertraut. Der polnischen Sprache i. Wort und Schrift mächtig. Offerten u. **S. 6639** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtschafts-Beamter
42 Jahre alt, verheir., 1 Kind, Deutsch und Polnisch sprechd., sucht ab 1. Oktober d. Js. **„Dauerstellung"** auf größer. Gut. In erster Stellung 19 Jahre, in jetziger 5 Jahre. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote erb. unt. **A. 6503** an die Geschst. d. Ztg.

Geprüfter
Brennerei-Verwalter
29 J. alt, 12 J. Praxis, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächt. Vertraut in allen Zweigen sein. Faches sowie in der Landwirtschaft. Führt sämtliche Reparaturen in der Brennerei aus sucht anderw. **Stellung** vom 1. 8. oder später. Off. unter **B. 6645** an die Geschst. dies. Zeitg.

Kaufmann
(Speditionsbranche) sucht Beschäftig., auch im and. Unternehmen, bei kleinem Gehalt. Off. unter **M. 2754** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaftsbeamter,
26 Jahre alt, ledig, evgl., deutsch, beherrsche Deutsch u. Poln. vollk. in Wort und Schrift 5 Jahre Praxis, ausgeb. in allen Zweigen der Landwirtsch., sehr energisch u. bemüht, durch äußerste Sparsamkeit sich den schweren Verhältnissen anzupassen, **sucht** ab 1. 10. 31 oder später **Stellung** auf größerem Gut als **erster Beamter,** bin ungekünd. und tätig seit 3 Jahr. auf 1000 Mrg. groß. Gut als alleiniger Beamter. Stellung in Kongreß-Polen auf deutschem Gut sehr angenehm. Erstkl. Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. — Gefl. Offerten unter **O. 6627** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bess., jung. **Mädchen** v. Lande, **sucht Stellung** b. einz. Dame od. ält. Ehepaar. Hab. Plätt. u. Näh. gel. Off. u. **H. 6616** an Firma **A. Kriedte, Grudziądz.**

Stütze, im Haushalt erf., **sucht Stellung** im frauenlosen Haushalt. Offerten unt. **U. 6643** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evgl., besseres, ehrliches
Mädchen
m. Plätt- u. Nähkenntnissen, **sucht Stellung,** am liebst. zu Kindern, evtl. als **Stubenmädchen.** Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Offert. unt. **O. 2756** a. d. Geschst. d. Z.

Bess. Landwirtstocht.
die schon ½ Jahr kochen gelernt hat u. sich jetzt weiter vervollkommn. will, **sucht Stellung** v. 15. August unt. Aufsicht der Hausdame i. besser. Hause. Pfarrh. bevorz. Familienanschl. u. etw. Taschengeld erw. Off. u. **S. 2767** a. d. Geschst. d. Z.

Suche vom 15. Juli 1931 für meinen Gehilfen, militärfrei, mit guten, langjährig. Zeugnissen
Schweizerstelle
Offerten mit Kontrakt- und Vieh-Angabe an Oberschweizer 6607
Jg. Dudek,
Białożewin, p. Znin.

Lehrerin
Matura, mehrjährige, erfolgr. Praxis, gutes Polnisch, **sucht** z. 1. 9. 31. **Stellung als**
Hauslehrerin
Gef. Angb. unt. **D. 6664** an die Geschst. d. Ztg.

Deutsches, evangelisch. Mädchen, m. gelähmt. Fuß, sucht bei ganz bescheid. Anspr. **Stellg.** a.
Stenotypistin
(Anfängerin).
Lehrzeugnis vorhand. Frdl. Ang. u. **A. 6652** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Suche für mein. Sohn, 17 Jahre alt, zu sofort oder später
eine Stelle als
Molkerei-Lehrling
Derselbe hat höhere Schulbildg. und ist der deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig. Gefl. Offert. u. **P. 6628** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Frau
evang., Ende 30er, mit Jungen von 12 Jahr. u. Mädchen v. 17 Jahren, sucht von sofort oder 1. 8.
Stellung
auf einem **Gut** oder großen **Bauernhof.** Frauenloser Haushalt bevorzugt. Offerten frdl. erbet. u. **B. 6657** an die Geschst. d. Ztg.

Säuglingsschwester
übernimmt auch größ. Kind, sucht von sofort Stellung. Gefl. Offert. unter **B. 6592** an die Geschäftsst. d Ztg. erb.

Bessere **Wirtin,** erfahren in groß. Landhaush. sow. Geflügelzucht, s. Stellg. Zeugn. vorh. Off. u. **L. 2752** an die Geschst. d. Ztg.

Besseres Fräulein, evgl., 22 J., beider Sprachen mächtig, sucht **Stellung** als
Wirtschafterin
vom 15.7.31 od. spät. bei einem alleinstehenden Herrn. Zuschriften unt. **M. 6622** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge, alleinstehende **Frau**
sucht Stell. zu Kind. od. kl. Haush., a. liebst. aufs Lnd. Kennt beide Spr., Nähen u. Handarbeit. Offerten unter **P. 2764** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Mädchen sucht v. sofort oder 15. Juli **Stellung** i. besser. Hause, erfahr. in all. Hausarb., am liebsten nur außerhalb. Off. unt. **B. 2711** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Selbstd. Mädchen
sucht tagsüb. **Beschäft.** v. 15.7.31. Off. u. **N. 2755** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

Saubere Rum-, Cognac- u. Likör-Fässer
(Anker und Kufen) kauft 2769
Cacao-Schokoladenfabrik „LIGA", Bydgoszcz

Lokomobile
gebraucht, gut erhalt., etwa 8 bis 10 PS, betriebsfähig, gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht.
Beschreibung mit Preis an
E. Gohritz, Maschinenfabrik,
Jabłonowo (Pomorze). 6680

Verkaufe
Hausgrundstück
in Konitz, mit Garten und Stallungen. Anzahlung 30000 zł. Jährliche Miete bringt 6000 zł. Hochfeine Lage. Näheres durch: 6696
St. Jasnoch, Chojnice,
(Konitz) Dworcowa 60.

Wegen Todesfall verkaufe ich meine
Land- u. Gastwirtschaft
verb. mit Kolonialwarengeschäft, gr. Saal, 40 Mrg. Land, prima Boden, massive Geb., mit totem u. lebendem Invent. (Privatwrtsch., keine Ansiedlung). 6656
Lange, Szeroki Kamień, p. Pakość.

Gr. u. kl. prima Landwirtschaften
hat i. Auftrage zu verkaufen oder zu pachten.
Th. Jost, 6635
Neuteicherhinterfeld b. Neuteich, Freist. Danzig

Läuferschweine
gibt ab 6655
Goertz, Gorzechówko
(Hochheim) bei Jabłonowo.

2—3 **schwere**
Absatzfohlen
verkauft **Kanjahn, Osiek** (Kommerau), p. Bzowo, Bahn Warlubie, powiat Swiecie. 6676

Zwei gesunde, kräftige, weibliche, diesjährige
Jungfüchse
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe zu richten an
Pampe, Tuszkowo,
powiat Wyrzysk. 6614

Pianino
bill. zu verk. **Majewski,** Pomorska 14. 2740

Gold **Silber,** **Brillanten** 6465
kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Ruderboot
und **Paddelboot** billig zu verkaufen. 6464
Havemann,
ul. Król. Jadwigi 6a.

Lokomobile
„Lanz", ca. 20/25 PS., mit reinen Kesselpap., in bester betriebsfähig. Verfassung, geben wir unter Preis ab und
tauschen
eventl. **auch gegen Getreide ein.** 6692
Gebr. Schlieper
Baumaterialien-Großhandlung,
Gdańska 140.
Tel. 306. Tel. 361.

Kaffeeröster
gut erhalt., 25 Pfd. Inhalt, preisw. z. verkauf.
Pehlke, Danzig-Oliva,
Klosterstr. 10. 6663

Kief. Stangen
I. Klasse 6698
kauft **K. Suligowski,**
Chodkiewicza 34,
Telefon 1264.

Wohnungen

Nowy Rynek 10, 2 Tr.,
Wohnung von 8 Zimmern sofort zu vermieten. Näheres beim **Wirt,** Gdańska 52. 6633

2-3-Zimm.-Wohng.
mit Küche v. kinderlos. Ehepaar gesucht. Off. u. **R. 2604** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer für 2 Herren, mit auch ohne Pens., billig zu vermiet.
2771 **Sowińskiego 28, W. 1**

Möbl. Zimmer
v. sofort od. später, mit auch ohne Pens., z. verm.
2633 **Sniadeckich 28.**

Pachtungen

Werkstatt u. Autogaragen zu vermieten
6634 **Nowy Rynek 10.**

Wegen Krankheit verpachte od. verkaufe m. best. eingeführte 6539
Tischlerei mit Masch. u. 1 Morg. Land unter ganz günstigen Bedingungen.
R. Pardun, Tischlermeister, **Linde,** Kr. Flatow.

Suche von sofort oder später

600—1000 Morgen

(guter Kleefähiger Boden) mit oder ohne Inventar gegen Barzahlung

zu pachten.

Sicherheit kann gestellt werden.

Ausführliche Offerten unter **J. 6693** an die **Ann.-Exped. E. Caspari, Swiecie n. W.** erb.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 154.

Bromberg, Donnerstag den 9. Juli 1931.

Pommerellen.

8. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung

am Montag abend wurden die vom Magistrat und der Finanzkommission vorgeschlagenen Gebühren-Erhöhungen, aus deren Ertrag die für die Linderung der Not der Arbeitslosen nötigen Mittel gewonnen werden sollen, einstimmig und debattelos angenommen. Es sind dies:

1. Eine Zuzahlung von 20 Groschen durch jede in einem Dancinglokal weilende Person bei der ersten Rechnungsbegleichung;

2. eine Erhöhung der Wassergebühr um 10 Gr. pro Kubikmeter, somit auf 35 Gr.;

3. eine Erhöhung der Gebühr für elektrischen Strom um 10 Gr. pro Kilowatt, somit auf 65 Gr., und

4. die Erhebung eines Kommunalzuschlages zur staatlichen Steuer von den Grundstücken in Höhe von 7,5 Proz.

Der Beschlußfassung über diese neuen Belastungen der Bürgerschaft hatte Stadtv.-Vorsteher Spychowski eine fast einstündige, begründende Rede vorausgehen lassen. Er besprach die allgemeine Wirtschaftskrisis, die besonders fühlbar infolge der starken Industrialisierung unsere Stadt betroffen hat. Graudenz zählt zurzeit 4121 registrierte Arbeitslose, von denen 2398 Unterstützung beziehen, so daß 1723 ohne Unterstützung befindliche Erwerbslose verbleiben. Beschäftigt werden gegenwärtig 700 Personen, wofür monatlich 32 000 Złoty erforderlich sind. Zu diesen 700 Personen kommen in diesen Tagen weitere 600 hinzu, deren Unterstützungszeit endet. Somit wird die Stadt in den nächsten Tagen über 1300 Personen beschäftigen, was einen Kostenaufwand von über 60 000 Złoty plus 10 Prozent für besondere Ausgaben (Feuerung, außerordentliche Beihilfen usw.) erfordert. Zur Beschaffung des nötigen Geldes schlug der Referent auch die Anlegung eines Spezialbudgets für einen fünfmonatigen Zeitraum vor, das in Summa 350 000 Złoty für den ganzen Zeitabschnitt betragen würde. Die Bewilligung der eingangs aufgeführten Belastungen erbringt zusammen mit einer staatlichen monatlichen Subvention von 15 000 Złoty monatlich 46 500 Złoty, für die fünf Monate daher 232 500 Złoty; es verbleibt somit ein Fehlbetrag von 117 500 Złoty. Der Redner schlägt ferner, um einen Teil dieses Minus zu decken, die Durchführung einer Revision und die eventuelle Kürzung der Löhne der städtischen Arbeiter, sowie möglichenfalls die Streichung noch etwa überflüssig erscheinender Etatspositionen vor. Da die jetzt beschlossenen Gebühren-Erhöhungen am 1. August in Kraft treten, die Mehrerträgnisse deshalb erst etwa zum 15. August einfließen werden, schlägt der Referent die Aufnahme einer Anleihe von 200000 Złoty vor. Zum Schlusse seiner Rede hob der Sprecher noch die Notwendigkeit hervor, daß der Staat einer solchen Stadt wie Graudenz in der Arbeitslosen-Angelegenheit mit ausgiebigster Hilfe beispringen müsse. Tausende von Familien sind der allernotwendigsten Mittel zum Leben beraubt, und die Not unter den der Möglichkeit zum Erwerb beraubten Menschen ist schrecklich.

Auch der Antrag des Stadtverordneten-Vorstehers, betr. die Anleiheaufnahme, fand ebenso wie die anderen Punkte einstimmige Annahme.

Nach Sitzungsschluß versammelte sich noch die zum Zwecke der Prüfung und möglicherweise Reduktion der Löhne der städtischen Arbeiter gebildete Kommission. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 30. Juni bis zum 4. Juli gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 10 eheliche Geburten (5 Knaben, 5 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Mädchen), ferner 9 Eheschließungen und 8 Todesfälle, darunter 2 Kinder bis zu 1 Jahr (1 Knabe und 1 Mädchen). *

× **Sein 450jähriges Bestehen** feierte am Sonntag der hiesige Fleischergesellen-Verein. Angeblich rührt die Existenz des Vereins schon aus dem Jahre 1480 her; das Jubiläum hätte somit schon im vorigen Jahre begangen werden müssen, es ist dies aber aus mehrfachen Gründen verlegt worden. Die Feierlichkeit bestand aus gemeinsamer Teilnahme am Gottesdienst, Festsitzung im „Tivoli", wohin im Festzuge marschiert worden war, Mittagessen, Gartenfest und Tanz. Während der Akademie im „Tivoli" gab Assessor Michałowski ein ausführliches Referat über die Geschichte des Fleischerhandwerks. Handwerkskammerpräsident Jakubowski überreichte dem Fleischergesellen Gerke für 30jährige Tätigkeit in seinem Handwerk ein Anerkennungsdiplom. *

× **Beim Baden ertrunken** ist im Grutaer See im Kreise Graudenz der elfjährige Sohn Józef des Kleinlandwirts Moskal. Um schwimmen zu lernen, hatte sich der Junge ein Bündel Stroh unter die Brust gebunden. Dieser „Schwimmgürtel" trug den Knaben auch ein Weilchen, löste sich jedoch, als der Junge vom Ufer weiter ab schwamm, so daß Untergehen und Ertrinken des Knaben die Folge war. Die Leiche wurde nach zweistündigem Suchen aus dem Wasser gezogen. *

× **Ein netter Möbellieferant.** Auf Grund zahlreicher Anzeigen zitierte am Montag die Kriminalpolizei den bisher Blumenstraße (Kwiatowa) wohnhaft gewesenen Tischler Reszkowski zu sich. Er hat nämlich Bestellungen auf Möbelstücke entgegengenommen, darauf erhebliche Anzahlungen empfangen, die Sachen aber dann nicht hergestellt. Seine Tischlerei hat R., nachdem er sie nach der Pohlmannstraße (Mickiewicka) verlegt hatte, im stillen aufgelöst. *

× **Diebstähle.** Während des Badens im Rudniker See sind dem Leutnant Bolechowski aus seinem Anzug ein Portemonnaie mit 36 Złoty und 10 franz. Frank entwendet worden. An sonstigen Eigentumsvergehen sind gemeldet worden: Dem Hausbesitzer Pająk, Kalinkerstraße (Kalinkowa) 79, hat man vier Fensterscheiben und mehrere Sachen aus der Küche (Wert 25 Złoty), der Volksschule in der Nonnenstraße (Klasztorna) ein erheblicheres Quantum Kohlen und Karl Nowaczyński, Culmerstraße (Chełmińska), einen eisernen Kanalisationsdeckel entwendet. *

Vereine, Veranstaltungen ec.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5–7½ Uhr. Goldener Löwe. (3387 *

Thorn (Toruń).

* **Lebensrettung.** Am Sonntag spielte sich auf dem rechten Weichselufer zwischen dem Winterhafen und Wieses Kämpe ein aufregender Vorfall ab. Ein junges Mädchen, das sich an unerlaubter Stelle zu weit in den Strom begeben hatte, ging plötzlich unter und drohte zu ertrinken. Ein Augenzeuge eilte zu Hilfe und wurde von der Ertrinkenden so fest umklammert, daß er selbst in Gefahr geriet. Er konnte sich schließlich aber wieder befreien und in Sicherheit bringen. Der Pionier Leon Łopatiński, der den mißglückten Rettungsversuch vom Ufer aus beobachtet hatte, stürzte sich hierauf in das Wasser und schwamm an die Unfallstelle. Es gelang ihm, die Ertrinkende, die bereits das Bewußtsein verloren hatte, zu fassen und an den Haaren an Land zu ziehen. Die von dem mutigen Lebensretter sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. **

v. **Wiederaufnahme der Erdarbeiten am Weinberg.** Dieser Tage hat der Magistrat die Arbeiten zur Befestigung des Erdwalles zur Weichsel an der neuen Straße, die die Jakobsvorstadt mit der Innenstadt auf dem kürzesten Wege verbinden soll, wieder aufnehmen lassen. Die Inangriffnahme dieser Befestigungsarbeiten war auch schon dringend notwendig, da die letzten schweren Regengüsse den Erdwall an mehreren Stellen kräftig ausgespült und den Sand in die Weichsel geschwemmt hatten. **

** **Der Dienstag-Wochenmarkt** war überaus reichlich beschickt. Der Besuch wurde durch die brütende Hitze etwas beeinträchtigt. Man zahlte für das Pfund Butter 1,60–2, für die Mandel Eier 1,60–1,90, für Glumse 0,50–0,60, für das Liter Sahne 2,40–2,60. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden notiert: Walderdbeeren 0,70 pro Liter, Blaubeeren 0,50, Gartenerdbeeren 0,70–1, Johannisbeeren 0,35 bis 0,40, Stachelbeeren 0,35–0,50, Himbeeren 0,70–1, Kirschen 0,50–0,90, Tomaten 2–2,50, Zitronen pro Stück 0,10–0,25, Salat pro Kopf 0,05–0,10, Spinat 0,40–0,50, Blumenkohl 0,20–0,80, Kohlrabi 0,25, Karotten pro Bundchen 0,10–0,15, gelbe Bohnen 0,70–0,80, grüne Bohnen 0,40–0,60, Saubohnen 0,70, Weißkohl pro Kopf 0,50–1, Wirsingkohl 0,70 bis 1,00, Meerrettich 0,10–0,20, Rhabarber 0,10, Radieschen pro Bund 0,10, Zwiebeln pro Bund 0,20, frische Kartoffeln 0,10–0,15, Rehfüßchen pro Maß 0,20 und Steinpilze pro Mandel 1,50. Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt herrschte rege Nachfrage. Es kosteten: Aale 1,50–2, Hechte 1,50–1,70, Barse 1–1,50, Karauschen 1–1,25, Schleie 1,20 bis 1,50, Suppenschleie 1,00, Zander 2,00, Weißfische 0,50, Krebse die Mandel 2,50–3,50, Salzheringe pro Stück 0,12–0,17. Der Blumenmarkt bot in Topf- und Schnittblumen farbenfreudige Auswahl zu niedrigen Preisen. **

* **Diebstähle im Landkreise Thorn.** In Gostkau (Gostkowo) drangen in der Nacht zum 3. d. M. unbekannte Täter nach Einschlagen einer Scheibe in den Stall des Landwirts Józef Piórkowski und entwendeten zwei Schweine und sechs Hühner. Die Nachforschungen der Polizei führten schon in den Morgenstunden zur Festnahme der Täter mit ihrer Beute. — In der folgenden Nacht statteten unbekannte Täter der Wohnung des in Ottlotschin (Otłoczyn) wohnhaften Franciszek Grzela einen unerbetenen Besuch ab. Sie drangen durch ein unverschlossenes Fenster in die Wohnung ein und entwendeten eine goldene Armbanduhr und andere kleine Gegenstände im Werte von 100 Złoty. Nachdem die Täter auf den Geschädigten drei Revolverschüsse abgegeben hatten, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten, entkammen sie mit ihrer Beute unerkannt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. **

* **Der Polizeibericht** von Montag verzeichnet neben drei kleineren Diebstählen neunzehn Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, eine Übertretung der sanitären Verwaltungsvorschriften und eine Übertretung der handelspolizeilichen Verwaltungsvorschriften. — Verhaftet wurden eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit, die nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen wurde. — Wegen Teilnahme an den Plünderungen der Transitzüge und wegen Hehlerei wurden weitere zwei Personen festgenommen. **

---

d **Gdingen (Gdynia),** 7. Juli. Einen Unglücksfall erlitt im Hafen der 27jährige J. Gruczyński von hier. Beim Verladen von Zucker fielen mehrere Säcke so unglücklich auf ihn, daß er schwere innere Verletzungen und einen Beinbruch davontrug. — Gestern ertrank beim Baden Paul Władyga, wohnhaft in Kielau. Trotzdem sofortige Hilfe zur Stelle war, konnte er nicht gerettet werden. — In der Nähe von Steinberg ertrank ebenfalls beim Baden der Handwerker J. Michalak von hier. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden.

* **Löbau (Lubawa),** 7. Juli. Ein Waldbrand entstand Sonntag vormittag aus bisher unbekannter Ursache in der Staatsforst bei Wawrowice, Kreis Löbau. Dem Brande fielen etwa 70 Morgen 10–27jähriger Baumbestand zum Opfer. Mit Hilfe der umliegenden Bevölkerung konnte das Feuer erstickt werden.

d **Stargard (Starogard),** 7. Juli. Unfall. In der Biegung Podgórna—Kanałowa stießen Dienstag früh ein Radfahrer und ein Motorradfahrer so heftig zusammen, daß beide stürzten. Der Radfahrer, der besinnungslos und erheblich verletzt liegen blieb, wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Motorradfahrer konnte seine Fahrt fortsetzen.

P **Vandsburg (Więcbork),** 7. Juli. Am letzten Sonntag ertrank beim Baden der 19jährige Hans Kietzer aus Vandsburg in Wielle, Kreis Wirsitz. — Ferner ertrank der 12jährige Sohn des Besitzers Rotschall in Czarnun. — Vom Wagen eines durchgehenden Gespannes stürzte eine auswärtige Besitzerfrau und zog sich Beinverletzungen leichter Art zu. — In einer der letzten Nächte drangen Diebe in das hiesige Schützenwäldchen und entwendeten einen größeren Posten Alkohol sowie Tischdecken.

x **Zempelburg (Sępólno),** 6. Juli. Die auf dem Schulhofe der hiesigen Mittelschule neu erbaute Turnhalle ist vor einigen Tagen gerichtet worden und geht bald ihrer äußeren Vollendung entgegen. — Die Heu- und Kleeernte in hiesiger Gegend ist im allgemeinen als beendet anzusehen. Bei der in letzter Zeit günstigen Witterung haben die Landwirte dieses wertvolle und qualitativ sehr gut ausgefallene Futter unter Dach und Fach gebracht.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg,** 7. Juli. Am Freitag nachmittag erfolgten in einem großen Königsberger Café mehrere aufsehenerregende Verhaftungen. Beamte der Zollfahndungsstelle erschienen dort unvermutet und nahmen drei Rauschgifthändler fest. Die Beamten hatten Glück, da die drei Verhafteten gerade im Besitz größerer Mengen von Kokain, Morphium und Opium waren. Die Verhafteten sind schon jahrelang von den Zollbeamten beobachtet worden. Sie waren gerade dabei, mehreren in das Café bestellten Leuten Rauschgifte anzubieten.

Die Sowjet-Akten.

Neue Enthüllungen zur Kriegsschuldfrage.

Von Oberst a. D. Dr. h. c. **Bernhard Schwertfeger.**

Am 28. Juni 1931, dem Tage der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand 1914 und der Unterzeichnung des Versailler Vertrages von 1919, übergab bei einer öffentlichen Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände im Sitzungssaale des Herrenhauses zu Berlin der ehemalige letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee den ersten Band der Sowjet-Akten der Öffentlichkeit.

Das Erscheinen dieses Werkes gerade jetzt, wo der Hoover'sche Vorschlag des Weltmoratoriums die ganze politische Welt in Atem hält, ist sehr bedeutungsvoll. Immer noch steht Deutschland, wenn es auch von oberflächlichen Beurteilern geleugnet wird, unter dem Einflusse der Kriegsschuld-These von 1919, und seine Weltkriegsgegner sind nur allzu sehr geneigt, die Frage der deutschen Schulden mit der einer deutschen Schuld zu verbinden. Da ist es eine Tatsache von große Bedeutung, daß auch die Sowjetregierung sich entschlossen hat, die Archive der zarischen und der provisorischen Regierung zu öffnen und ihre Akten unter der Leitung des Professors Pokrowski erscheinen zu lassen. Die Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas, an ihrer Spitze der bekannte Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Otto Hoetzsch, erwarb durch Verhandlungen von der Moskauer Regierung das Recht, zunächst eine Reihe von zwölf Bänden über die für die Beurteilung der Kriegsschuldfrage sehr wichtige Zeit vom 1. Januar 1911 bis November 1915 in deutscher und in anderen Sprachen herauszugeben.

In dem ersten Bande begegnen wir gleich von Anfang an der Atmosphäre, die durch frühere Kriege, den italienisch-türkischen, den griechisch-türkischen und den serbisch-bulgarischen, geschaffen worden war. Für die Zaristische Regierung war damals hauptsächlich die Verteilung der Aegäischen Inseln wichtig. Besondere Bedeutung gewann hierbei Lemnos, das durch seine Lage an den Dardanellen den Ausgang aus den Meerengen beherrschte. Hierbei stießen die Interessen Englands und Rußlands hart aneinander, denn das Inselreich wünschte den Übergang von Lemnos in den Besitz Griechenlands, während Rußland daran lag, die wichtige Insel in der Hand ihres alten Besitzers, der Türkei, zu belassen. Kam es später einmal zur Aufteilung des türkischen Erbes — und diese schien sich damals bereits anzukündigen —, so konnten die Russen Lemnos vielleicht von den Türken erhalten, während es große Schwierigkeiten geboten haben würde, die Insel den Griechen wieder abzunehmen, falls diese von England unterstützt wurden, womit durchaus gerechnet werden mußte.

In besonderem Lichte erscheint in den Sowjet-Akten die Politik Griechenlands und der Türkei in den ersten Monaten des Jahres 1914. Immer mehr wuchs Griechenland in die Rolle eines Torhüters an den Dardanellen hinein und fand hierbei die tatkräftige Unterstützung der Engländer. Die natürliche Folge davon war, daß die Türkei sich immer stärker an Rußland anzulehnen suchte. Hierbei fand sie auch weites Entgegenkommen, zumal die russischen Diplomaten am Goldenen Horn durchaus dafür eintraten, den alten russischen Einfluß im Ottomanischen Reiche wiederherzustellen. So berichtete am 16. Februar 1914 der russische Geschäftsträger in Konstantinopel Gulkewitsch, indem er auf die Konkurrenz der Deutschen hinwies, Rußland könne die ihm in der Türkei historisch von rechtswegen zukommende Stellung vielleicht am besten zurückgewinnen, wenn es sich auf Besprechungen zu zweien mit den Türken beschränke, „offenherzige und freundschaftliche Besprechungn, die durch eine die Türkei fester an Rußland bindende wirtschaftliche und kommerzielle Situation" unterstützt werden müßten.

Die Absicht der sowjetrussischen Herausgeber der Akten geht ganz offensichtlich darauf hinaus, überall, wo es nur irgend möglich ist, den imperialistischen Charakter der zaristischen Regierung ans Licht zu ziehen, immer allerdings unter Betonung der Tatsache, daß auch die anderen Großmächte sich von den gleichen Bestrebungen hätten leiten lassen. So gab es nach der Ansicht des Herausgebers Pokrowski Gebiete der Weltpolitik, wo die Interessen des russischen Imperialismus gegenüber denen der anderen Länder vorherrschten, und wieder andere, wo die russische Politik nur ein Reflex der Interessen stärkerer imperialistischer Mächte darstellte, so daß das zaristische Rußland hier einfach der Vasall anderer Großmächte war. Nach dem Zusammenbruch der russischen Politik im Fernen Osten in den Jahren 1904 und 1905 trat das Zarenreich dort, durch seinen Mißerfolg belehrt, vorsichtiger auf und suchte vor allem einen neuen Zusammenstoß mit Japan zu vermeiden. Trotzdem blieb es bei seinen Versuchen, auch in der Mongolei und in der Nordmandschurei festen Fuß zu fassen.

Am deutlichsten traten die imperialistischen Ziele Rußlands in den persischen Provinzen zutage, die der russischen Grenze am nächsten lagen. Hier ging die Leitung des russischen Staates bewußt und planmäßig auf eine allmähliche Russifizierung der persischen Nordgebiete aus. Eine Weisung des russischen Außenministers Sasonow an den russischen Gesandten in Teheran, Korostowez, vom 14. Februar 1914, ist in dieser Beziehung sehr aufschlußreich. Sasonow verzeichnet mit Befriedigung eine Meldung des Konsuls in Astrabad, wonach in der dortigen Gegend ein verstärkter Landaufkauf eingesetzt hatte und sich zahlreiche Auswanderer aus den russischen Besitzungen Mittelasiens wie aus dem europäischen Rußland dorthin wendeten. Sasonow bezeichnete es als wünschenswert, den russischen Grundbesitz in Nordpersien zu erweitern, da die Entwicklung der dortigen Baumwollkultur und die Ausbeutung der wertvollen dort vorkommenden Holzarten für Rußland ein großes wirtschaftliches Interesse darstelle. Er meinte daher, daß auch in positiver Hinsicht ein Vordringen des russischen Elements gerade dorthin von großer Bedeutung sein könne. Leider sei aber eine formelle Anerkennung dieser Sachlage jetzt noch weniger möglich als früher; denn einerseits verpflichte das russisch-englische Abkommen zur genauen Wahrung der Integrität und Unantastbarkeit Persiens, und andererseits würde Rußland auch kaum das Einverständnis der Persischen Regierung zum Eintausch dieses Gebietes gegen entsprechende Ländereien an anderer Stelle erhalten. Eindringlich wies Sasonow auf die Gefahr hin, die Rußland drohen würde, wenn die nordpersische Gegend statt von Russen von fremden Völkern besiedelt würde, die allmählich Einfluß auf die Turkmenen gewinnen und dem Russischen Reiche dadurch gewisse Schwierigkeiten in Mittelasien bereiten könnten. Jetzt schon lägen Nachrichten vor, daß auch Ausländer, namentlich Deutsche, sich für dieses sehr fruchtbare Gebiet interessieren. Eine Sicherung des Astrabad-Gürgen-Gebietes durch russische Unternehmer und Einwanderer sei daher dringend notwendig und unaufschiebbar. Das radikalste Mittel dazu wäre, schnellstens alle noch freien Terrains aufzukaufen, ehe sich Ausländer dort festsetzten. Der Persischen Regierung gegenüber sollte mit der Erwägung operiert werden, daß die allmähliche Russifizierung der genannten Gebiete nur einen rein kulturellen und wirtschaftlichen Charakter trage, der im Endergebnis der Persischen Regierung nur zum Nutzen gereiche. Das Erscheinen der Russen in den Landgebieten am Gürgen würde zum Aufhören der verderblichen Angriffe der Turkmenen auf die umwohnende persische Bevölkerung führen und einen kulturellen Einfluß auf diese Nomaden ausüben.

Das war wirtschaftlicher Imperialismus in reinster Form, und die Herausgeber des russischen Aktenwerkes unterlassen es denn auch nicht, daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß man zu Anfang des Jahres 1914 vielleicht noch eher an einen Krieg zwischen Rußland und England hätte denken können, als an einen solchen, wie er im Sommer 1914 tatsächlich ausbrach. Zu einem solchen Zusammenstoße ist es nicht gekommen, und zwar nach Ansicht der sowjetrussischen Herausgeber deshalb nicht, weil der imperialistische Krieg weder ausschließlich noch in der Hauptsache das Werk Rußlands gewesen sei. „Der russische Imperialismus war auf der Weltbühne von einer Bedeutung zweiten oder sogar dritten Ranges; den europäischen Krieg aber konnte nur ein imperialistischer Konflikt ersten Ranges entfesseln."

Es handelt sich also, wie wir aus den mitgeteilten Proben bereits erkennen, um eine Veröffentlichung von der allergrößten Bedeutung. Soviel wird jetzt schon deutlich, daß auch nach den russischen Akten die These des Artikels 231 des Versailler Vertrages von der Schuld Deutschlands am Kriege als nach jeder Richtung hin unhaltbar erscheint.

Weltkredit für Sowjetrußland?

Aus Amsterdam wird gemeldet:

Einer bisher noch unbestätigten Nachricht zufolge hat eine Gruppe belgischer und luxemburgischer Industrieller und Finanzleute ein Programm entworfen, nach dem ein internationales Finanzsyndikat Sowjetrußland einen Kredit in Höhe von ungefähr 1½ Milliarden Dollar zur Verfügung stellen soll. Sowjetrußland soll sich dafür jedoch verpflichten, eine Kontingentierung seiner Ausfuhr vorzunehmen, die nach der Auffassung der Urheber dieses Planes wesentlich zur Normalisierung des Welthandels und der Weltwirtschaft beitragen könnte.

*

Amerika besitzt drei Fünftel des Goldbestandes der Welt!

Aus Newyork wird gemeldet:

Die Goldreserve der Vereinigten Staaten beträgt zurzeit 4659 Millionen Dollar, das sind drei Fünftel des Goldbestandes der Welt und mehr als der Goldbestand von Großbritannien, Frankreich und Deutschland zusammengenommen.

Attentat auf Tschangkaischek.

Aus Schanghai wird über London gemeldet, daß auf den Diktator von China, Marschall Tschangkaischek, am Sonnabend ein Attentat mit Hilfe einer Höllenmaschine verübt wurde. Ein Sonderzug, in dem Tschangkaischek und sein Stab zum Hauptquartier der Nankinger Truppen fuhr, die konzentriert wurden, um eine große Offensive gegen die kommunistische Armee zu beginnen, stieß auf eine Höllenmaschine, die explodierte. Infolge der mangelhaften Einrichtung der Höllenmaschine wurde durch die Explosion nur die Lokomotive beschädigt und zwei Soldaten sowie der Heizer erlitten Verletzungen. Es gilt als sicher, daß das Attentat von Kommunisten verübt wurde, da die Nanking-Truppen in einer Stärke von 400 000 Mann am heutigen Dienstag eine große Offensive gegen die kommunistische Armee in der Provinz Kiangsi beginnen. Die kommunistische Armee zählt 300 000 Soldaten.

Eindrücke vom Stratosphären-Flug.

Von **Paul Kipfer.**

Dem mutigen und begabten Begleiter Professor Piccards auf seinem Stratosphären- und Weltrekordflug, dem Schweizer Ingenieur Paul Kipfer, verdanken wir die fesselnde Beschreibung seiner Eindrücke während des gefährlichen Auf- und Abstieges, die wir nachstehend unseren Lesern vermitteln. Der Aufsatz stammt aus dem soeben im Verlag von Haas und Grabheer in Augsburg erschienenen Buch „Prof. Piccards Forschungsflug in die Stratosphäre".

Eindrücke soll ich schildern? Sie waren so ganz anders als jene aller früheren Erlebnisse, daß ich mich frage: Warst du denn überhaupt dabei? Ja, ich war von Anfang an dabei, zuerst während vieler Monate bei den Vorbereitungen und jetzt beim Start. Wir steigen ein, früher, als wir dachten, und müssen einige Kleinigkeiten zurücklassen. Man schließt Mannlöcher, und wieder sind wir abgeschlossen von der Umwelt, für fünf Stunden, so hoffen wir. Wir sind so an die Gondel gewöhnt, wir waren so oft darin, daß wir uns auch diesmal wohl fühlen, jetzt, wo wir zeigen sollen, daß alle gemachten Berechnungen richtig sind. Der Platz ist eng, aber uns gut vertraut; in allen den Monaten der Vorarbeit wurden uns die Handgriffe und Manipulationen so geläufig, daß uns die herrschende Dunkelheit kaum stört.

Wir warten beide auf ein Startzeichen. Eine kleine Erschütterung, ein schwaches Geräusch treibt mich an eines der Fenster: Ich sehe eben das Dach der Fabrik (der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg. Die Red.) vorüberfliegen, wir haben den Erdboden verlassen! Hat es auf uns Eindruck gemacht? Ja, sicher. Zu wissen, daß man nun ganz von außen abgeschnitten ist, ganz darauf angewiesen, ob man nichts übersehen und in den Vorbereitungen keine Lücke gelassen hat, das läßt einen schon leer schlucken. Also: Wir sind fort und haben keine Zeit, weder für physiologische noch philosophische Betrachtungen, wenn wir mit dem Leben davonkommen wollen. Wir müssen arbeiten. Ein Apparat muß, wie vorgesehen, jetzt, nach dem Start, eingebaut werden. Er soll die letzte Verbindung mit der Außenluft schließen. Wir werden unruhig, es will nicht gehen, der Innendruck sinkt ... dauernd, schon sind wir auf 2000 Meter, und jeder denkt ans Ventil, ohne es zu gestehen. Endlich ist die Öffnung zu, wir atmen auf, die erste Schwierigkeit ist überwunden. Die Kabine ist vor dem Start wegen des Windes von ihrem Sitz heruntergerissen worden, dabei hat sich einiges verbogen, deshalb wollte sich der Apparat nicht einsetzen lassen, und deshalb erwartet uns eine weitere Überraschung: Die eben geschlossene Öffnung ist **nicht dicht, unser Leben, das mitgenommene Stück Troposphäre, pfeift hinaus, der Innendruck sinkt weiter.** Professor Piccard verstopft das Loch; ich stehe am Barometer und melde: Außen 4000 Meter, innen 2500, außen 5000, innen 3000, außen 6000, innen 3500, außen 7000, 8000, 9000, innen konstant. Die zweite Gefahr ist überwunden, die Kabine ist dicht. Wo sind wir auch? Wir können es fast nicht fassen, weiter und weiter sinkt das Barometer. Wir steigen, steigen, steigen und haben in 25 Minuten 15 Kilometer erreicht.

Vollkommene Ruhe herrscht um uns, im Gegensatz zum Aufstieg: Seile schlugen gegen die Gondel, die Taue streckten sich, glitten in den Ringen und vollführten einen ungeahnten Lärm. Wir hatten keine Zeit, uns damit zu beschäftigen, sonst hätte es uns sicher stark beängstigt. Wir hätten das Schlimmste vermutet: die Taue reißen, der Korbring bricht, die Gondel öffnet sich. Nun sind wir oben in der Sonne. Während des Aufstieges sank die Zimmertemperatur etwa auf 5 Grad, von den Wänden fielen kleine Reifwolken zu Boden. Jetzt wird es warm, die sich kondensierende Feuchtigkeit gefriert nicht mehr, sondern fließt die Wände entlang zu Boden. oft regnet es auch etwas in unserer Troposphäre von 4 Kubikmeter Inhalt.

Wir beginnen mit den Messungen, wir geben langsam 100 Kilo Ballast ab und steigen. Das Barometer zeigt genau eine Zehntelatmosphäre Außendruck an, unser Ziel ist erreicht. Mit dem noch verfügbaren Ballast von 400 Kilo können wir noch weiter steigen. Doch eine furchtbare Entdeckung hält uns davon ab. Herr Prof. Piccard sieht, daß das Ventil wohl nicht benutzbar sein wird. Die Leinen sind durch das rasche Steigen, 10 Meter pro Sekunde, in Unordnung geraten. Wir halten Rat und beschließen, das Ventil vorläufig nicht zu ziehen. Geht es, so wird es früh genug sein, wenn wir sinken wollen, und geht es nicht, so ändert ein Versuch gar nichts. Das war etwa um halb sieben. Wir fuhren fort, zu arbeiten. Zur vorausgesehenen Zeit denken wir ans Landen und verpacken die Instrumente. Es ist zehn Uhr. Die Temperatur steigt weiter.

Von den nächsten Minuten hängt unser Los ab. Herr Prof. Piccard versucht, das Ventil zu betätigen, ich überwache am Stratoskop die Geschwindigkeit: nichts, wir stehen still. Wir drehen, drehen, drehen an unserem Ventilrad: nichts. Wir arbeiten weiter. Vielleicht, durch einen glücklichen Zufall, werden wir die Ventilleine erwischen, vielleicht wird sie sich im Ventilrad verfangen, vielleicht werden wir sinken. Nichts. Wie am Himmel aufgehängt bleibt der Ballon. Endlich haben wir Gewißheit, daß wir warten müssen. Wir sehen vor einem der Fenster das abgerissene, durch unser Drehen durchgescheuerte und ausgefaserte Ende der Leine baumeln, Fünf Zentimeter vor dem Fenster, unerreichbar! Gefangen! Doch etwas **wissen wir: nämlich, daß wir mit der Sonne sinken werden.** Um drei Uhr, um vier Uhr vielleicht. Wir wagen es kaum zu glauben. Jeder denkt, ohne es zu sagen: Wir müssen sicher bis acht Uhr, bis zum Sonnenuntergang warten. Wir rechnen nach, ob unser Sauerstoffvorrat genügen wird. Er wird bis ungefähr 10 Uhr nachts reichen.

Und wir warten. Wir warten von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Wir denken an all die uns lieben Leute, die sich unser Verhalten nicht erklären können, die sich ängstigen um uns, die wir nicht benachrichtigen können, daß wir leben und daß wir landen werden. Wir haben die feste Überzeugung, daß der Ballon am Abend sinken werde. „Er muß sinken, sonst spricht er allen Naturgesetzen Hohn." Genügt eine solche Überzeugung, um sich damit während zehn Stunden bei guter Laune zu erhalten, eine Überzeugung, die so mit einem verwachsen ist wie unser Beruf, wie unsere Wissenschaft, wie alles, was uns teuer ist? Ich muß gestehen: nein. Man beginnt zu zweifeln, ob man zur Zeit landen werde, man glaubt einer einfachen Zweisatzrechnung nicht mehr, einer Rechnung, die zeigt, daß der Sauerstoff bis abends 10 Uhr reichen wird. Denn wir befürchten eines: Wir befürchten, daß zu diesem ersten Mißgeschick ein zweites käme, und das hätte wohl das Ende bedeutet. Aber es kam kein zweites. Von Zeit zu Zeit hörte man ein leises Pfeifen, eine kleine undichte Stelle. Man hörte diesen charakteristischen Lärm trotz des starken Rauschens der Sauerstoffapparate. Man hörte ihn auch oft, wenn kein Gasverlust war, man hörte ihn noch vierundzwanzig Stunden nach der Landung.

Was machten wir die ganze Zeit? Wir versuchten, unsere Aufmerksamkeit wach zu halten, um jeden Luftverlust zu hören und jedes Loch zu verstopfen. Wir betrachteten die wunderbare Erde, die Erde, die wir gerne lebend erreichen wollten. Sie ist umhüllt von einem Dunstschleier, der nur in senkrechter Richtung genügend durchsichtig ist, um den Erdboden zu erkennen. Wie eine Karte liegt er vor uns, ohne viel Kontraste, grünlichgrau. Über dem Dunst türmen sich hohe, blendend weiße Kumuluswolken. Anfangs in der Ferne, später ganz nahe reihen sich Kette an Kette von Schneebergen tief unter uns, und über allem der dunkelblaue, fast schwarze Himmel. Die Eindrücke sind unvergeßlich und unbeschreiblich. Man möchte sie wieder erleben. Der Stundenzeiger unseres Bordchronometers schleicht vorwärts, die Sonne sinkt, die Temperatur in der Gondel nimmt ab. Um 8 Uhr sind wir noch auf 12 Kilometer Höhe. Wir sind nun ganz im Schatten, die Sonne ging auch für uns unter, und das Sinken beginnt.

Wir öffnen unsere Kugel auf 4500 Meter und sind zehn Minuten später glücklich gelandet. Wir stehen auf festem Boden, auf Land, mitten in einer mondbeschienenen Hochgebirgslandschaft und können uns nicht sattsehen daran. **Unsere Fahrt ist zu Ende!**

Der Papst gegen Mussolini.

Eine Enzyklika über die Katholische Aktion.

In einer Enzyklika richtet der Papst äußerst scharfe Anklagen gegen die Italienische Regierung. Die Enzyklika, die etwa 9000 Worte enthält, wird in allen Ländern der Welt veröffentlicht werden. Gleich im ersten Abschnitt heißt es:

„Mit unaussprechlich großer Besorgnis sehen wir in unserem Italien und sogar in der Stadt Rom selbst

eine wirkliche Verfolgung der Kirche.

Wir können niemandem Dank wissen, der erst den Sozialismus und die antireligiösen Organisationen vernichtete und dann ihr völliges Wiederaufleben gestattete; der sie sogar stärker und gefährlicher als früher macht, da sie jetzt im Verborgenen und im Schutze eines neuen Gewandes wirken können. Häufig sind uns Verstöße gegen das von uns eingegangene Abkommen vorgeworfen worden; wir haben stets um konkrete Tatsachen und um Nennung von Namen ersucht, da wir jederzeit bereit waren, entsprechende Maßnahmen zur Verhütung solcher Verstöße zu treffen. Aber unser Ersuchen ist niemals beantwortet worden.

Nachdem der Papst festgestellt hat, daß die Kirche sich dem Staate gegenüber innerhalb der Grenzen ihres Auftrages gehalten habe, erklärt er es für einen ungerechtfertigten und mit dem Namen eines Katholiken unvereinbaren Widerspruch,

„wenn einfache Gläubiger kommen und die Kirche und ihr Oberhaupt darüber belehren wollen, was genügt und was genügen muß für eine christliche Erziehung und Ausbildung der Seelen."

Damit verbinde sich die ganz klare Offenbarung einer gänzlichen Unzuständigkeit. Eine Auffassung vom Staat, die die Jugend vom ersten Kindesalter bis zu den Jahren der vollen Reife ganz und ausnahmslos für den Staat in Anspruch nimmt, sei unvereinbar mit der katholischen Lehre und mit dem natürlichen Recht der Familie.

„Ihr fragt uns, ehrwürdige Brüder, was im Lichte der Voraufgehenden über eine Eidesformel zu denken und zu urteilen ist, die selbst Knaben und Mädchen auflegt, daß man ohne jede Erörterung Anordnungen ausführt, die gegen jedes Recht und gegen jede Wahrheit verlangen können, daß man Hand anlegt an die Rechte der Kirche und der Seele, die geheiligt und unverletzlich sind. **Ein solcher Eid ist unerlaubt.**"

Der Papst spricht dann von seinen Besorgnissen für die Zukunft und findet ein Mittel gegen die Schwierigkeit, daß in Italien die faszistische Mitgliedskarte und der Eid für sehr viele die Vorbedingung einer Laufbahn sind, darin,

„**daß die Betreffenden vor Gott und dem eigenen Gewissen den Vorbehalt machen,** „unbeschadet der Gesetze Gottes und seiner Kirche" oder auch „unter Wahrung der Pflichten eines guten Christen", und damit den festen Vorsatz verbinden, einen solchen Vorbehalt auch nach außen zu bekennen, wenn sich dafür die Notwendigkeit ergeben sollte."

Dadurch glaubt der Papst, auch „der Partei" einen guten Dienst zu leisten, da dieser doch nichts daran liegen könne, in ihrem Programm mit dem katholischen Gewissen unvereinbare Ideen, Grundsätze und Übungen aufrecht zu erhalten. Der Papst wendet sich dann dagegen, daß man nach den für die Katholiken Italiens so schmerzlichen Vorgängen (Auflösung der katholischen Jugendverbände usw.) ohne Recht die „unveränderte Hochachtung gegen die katholische Religion und ihr Oberhaupt" betont habe.

„Gott möge den Geist zu wahrer Erleuchtung und zum Willen zum Guten bewegen, auf daß man aufhöre, der Kirche Gottes, die dem Staate nichts von dem, was ihm zukommt, abstreitet, das zu bestreiten, was ihr zukommt, nämlich die christliche Erziehung und christliche Bildung der Jugend . . . denn ihr Anspruch stammt nicht aus menschlichem Belieben, sondern aus göttlicher und unverletzlicher Anordnung." —

Diese Enzyklika des Papstes bedeutet zweifellos eine außerordentliche Verschärfung des Kampfes zwischen Faszismus und Kirche.

Messager Polonais †.

Am 1. Juli hat die in französischer Sprache in Warschau erscheinende Tageszeitung „Messager Polonais", welche ein Propagandaorgan des Außenministeriums war, zu erscheinen aufgehört. Der verstorbene „Messager" war zeitlebens eine Leiche.

Die deutsch-russische Wolfshöhle.

Hoover-Plan und Berliner Vertrag.

Noch bevor der Hoover-Plan in Paris mit gewissen Modifikationen vor den Augen der Franzosen Gnade fand, zeigte sich die polnische Regierungspresse ebenso wie die Organe der Nationaldemokratie wegen des Zustandekommens des amerikanischen Vorschlages aufrichtig beunruhigt. Besonders eifrig zog man in diesem Zusammenhang gegen die Verlängerung des Berliner Abkommens mit Sowjetrußland zu Felde, wobei man dem Reich ein doppeltes Spiel zum Vorwurf machte. So schrieb z. B. der **„Kurjer Poranny"**, ein Regierungsorgan, in Nr. 180 vom 1. Juli d. J.:

„Das alte müde Europa befindet sich in einem dauernden Chaos. Der Strudel der Kämpfe, der wirtschaftlichen und politischen Wettrennen gestattet auch nicht einen ruhigen Augenblick. Alles spricht vom Frieden; aber jeder denkt über diesen Ausdruck anders. Deutschland bedient sich selten des Ausdruckes Frieden und selten benutzen ihn die Sowjets. Die Sowjets haben das in Rapallo geborene Berliner Traktat auf weitere drei Jahre verlängert. In dem offiziellen Communiqué schwören sie, daß das Traktat

keine zusätzlichen geheimen Klauseln

enthalte. Doch warum wollen sie in einer Zeit der offenen Diplomatie das deutsch-sowjetrussische Traktat nicht veröffentlichen? Die Berliner Blätter dagegen erklären, falls das Traktat mit den Sowjets nicht die geheimen Klauseln enthielte, wonach die Sowjets die deutschen Ansprüche auf polnische Gebiete wie Pommerellen, Schlesien und Danzig (also ist Danzig „polnisches" Gebiet? D. R.) unterstützen werden, werde der ganze Vertrag mit den Sowjets für Deutschland keinen realen Wert haben. Wem soll man glauben?

„In Polen sind wir über diese Dinge gehörig aufgeklärt. (Nun, dann weiß man wenigstens, wem man glauben soll! D. R.) In dieser Aufklärung helfen uns die Deutschen, die ohne Umschweife erklären, daß die Sowjets in ihren Verhandlungen mit Frankreich sich hüten werden, die Grenzen Polens anzuerkennen; denn sonst wäre das letzthin mit ihnen prolongierte Traktat ohne Bedeutung. Eine derartige Verpflichtung sollen die Sowjets Deutschland gegenüber auch eingegangen sein. Ob man diese Verhandlungen vereinigt hat, um gleichzeitig eine

Erpressung nach zwei Richtungen hin

auszuüben? Dies ist ein Geheimnis der Sowjets und Deutschlands. Aus der Tatsache, daß Sowjetrußland die bereits erwähnten Erklärungen der deutschen Presse nicht dementiert hat, geht hervor, daß das deutsch-sowjetrussische Traktat hauptsächlich gegen Polen gerichtet hat. Die Bolschewisten haben auch nicht in Abrede gestellt, daß sie sich verpflichtet haben, während der Verhandlungen mit Frankreich dauernd an das Berliner Traktat zu denken, damit es seinen Stachel gegen Polen nicht verliere. Bei diesem beispiellosen Zynismus klingen die an die Adresse Polens gerichteten Anklagen, daß es den russischen Vorschlag auf Abschluß eines Schieds- und Nichtangriffsabkommens negativ beantworte, geradezu ungeheuerlich. (Wirklich? Es soll auch andere Völker geben, die dauernd vom Frieden reden und dabei intensiv rüsten. D. R.)

„Man muß unsere Massen, man muß Europa und Amerika darüber aufklären, daß Polen, falls es mit Rußland ein derartiges papiernes Schiedsabkommen abschließen sollte, in die

deutsch-sowjetrussische Wolfshöhle

geraten würde. Es würde im kommenden Jahre in der Abrüstungskonferenz wehrlos und ohne das Argument dastehen, daß Polen in Anbetracht der so zynisch in die Erscheinung getretenen Raubgier seiner Nachbarn (!) nicht abrüsten kann. Eine Fiktion des Schiedsabkommens mit den Sowjets könnte Polen weder befriedigen noch ihm Sicherheit geben. Eine Fiktion wäre aber ein jedes Abkommen mit den Sowjets, solange sich diese nicht von der vollkommen pardonlosen deutschen Knechtschaft (?!) befreien. Ist es nicht genug, daß man heute Deutschland mit finanziellen Kosten Frankreichs hilft? (Die „finanziellen Kosten Frankreichs" bestehen darin, daß es ein Jahr lang zum Besten der Weltwirtschaft auf einen Teil der vom deutschen Steuerzahler erpreßten Gelder gegen einen Nachlaß der Kriegsschulden an Amerika verzichten muß! D. R.) Bedarf es noch eines blutigen Opfers des verbündeten Frankreichs? (Keine Aufregung! Blutige Opfer für Polens Freiheit haben bislang nur die Deutschen gebracht. Frankreich erntete dafür die Sympathie! D. R.)

Soll die Deutschland gewährte Hilfe eine bewußte Unterstützung des deutschen Verbrechens bleiben, das bald verübt werden wird, wenn die Welt heute Deutschland nicht entsprechend fesselt?

(War etwa die Befreiung Polens durch die deutsche Armee ein solches Verbrechen? D. R.) Wenn die Deutsche Regierung sich zur Idee des Friedens mit Rücksicht auf die Innenpolitik nicht aufraffen konnte, **so muß man gerade mit Rücksicht auf die Innenpolitik Deutschland vergewaltigen** und es von außen zu der heute für die ganze Welt nötigen Idee, zur Idee des Friedens bewegen. (Das ist führwahr die rechte Friedenspolitik gegenüber dem einzig abgerüsteten Großstaat in Europa. D. R.) Das Schicksal des Friedens liegt heute in den Händen dieser leichtgläubigen und leichtsinnigen Diplomaten, die mit dem Feuer spielen, indem sie heute kritiklos Deutschland die hilfreiche Hand reichen." (Wißt ihr nicht, daß ohne diese „hilfreiche Hand" auch Polen wirtschaftlich verkommen muß? D. R.)

Einen anderen Standpunkt über Polens Verhältnis zu Rußland nimmt getreu ihrer deutschfeindlichen und prorussischen Parteiideologie die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** (Nr. 203 vom 3. Juli d. J.) ein. Das Blatt geht von der Voraussetzung aus, daß das Berliner Traktat zweifellos eine ernste Gefahr für Polen darstelle und meint, daß Deutschland sich Mühe geben werde, ihm einen solchen Charakter zu geben, und ihn auf die Weise auszunutzen, um allmählich in der polnischen Frage zu einem engen Zusammenwirken zwischen dem Reich und Rußland zu kommen, und in dieser Beziehung

die politischen Traditionen Bismarcks

wieder aufleben zu lassen.

„Wir müssen daher, so schreibt der „Kurjer Warszawski", die Manöver der Berliner Diplomatie auf russischem Gebiet aufmerksam verfolgen und der deutschen Politik die eigene Politik gegenüber Rußland entgegenstellen. „Unser Verhältnis zu Rußland muß in großen Linien gezeichnet und auf eine weitere Zukunft berechnet sein. Man darf sich dabei durch die andauernd sich ergebende Notwedigkeit des rücksichtslosen Kampfes mit dem Kommunismus bei uns im Lande nicht aus dem Gleis bringen lassen. Der Umstand, daß wir bei uns zu Hause mit dem Kommunismus kämpfen, sollte uns nicht die weitere Perspektive in den Verhältnissen mit Rußland verdunkeln, das ohne Rücksicht auf die dort herrschende Struktur für Polen ungeheuerliche Werte politischer und wirtschaftlicher Natur darstellt, und zwar

mehr positive als negative Werte.

Eine tiefe Analyse der russischen Politik weist, wenn man die von Grund auf nach dem Kriege veränderte Lage Rußlands betrachtet, auf eine Reihe von objektiven Bedingungen hin, die von der polnischen Politik gehörig verstanden und ausgenutzt, für ein dauerndes (??) friedliches Verhältnis zwischen den beiden Staaten entscheidend sein kann. Man darf nicht vergessen, daß sich das heutige Rußland grundsätzlich von dem Rußland am Ende des 19. Jahrhunderts unterscheidet. (Zwischen dem Imperialismus der Zaren und der Sowjets dürfte kein wesentlicher Unterschied bestehen. D. R.) „Das Berliner Traktat wird sich in unseren Beziehungen mit Rußland des öfteren fühlbar machen. Aber wenn wir unsere militärischen und wirtschaftlichen Kräfte ausbauen (beides zusammen geht heutzutage schlecht! D. R.) und eine verständige, für eine längere Dauer zugeschnittene Politik treiben, so werden wir dazu kommen, daß die Furcht vor den übermächtigen deutschen Einflüssen in Rußland und vor der damit verbundenen Gefahr der Sicherheit eines dauernden Friedens im Osten Platz machen wird. (Das ist schon richtig! Eine verständige polnische Politik würde den deutsch-russischen „Berliner Vertrag" durch einen deutsch-polnischen paralysieren. Gerade die weltpolitische Entwicklung der letzten Wochen beweist überzeugend, **daß es keinen anderen verständigen Ausweg für die polnische Politik gibt.** Man muß schon so hirnverbrannt sein und von den „positiven Werten" des Bolschewismus phantasieren, um den naiven nationaldemokratischen Leser an der ewigen Gültigkeit des Aberglaubens an Rußland (und wohl auch an Frankreich) nicht irre werden zu lassen. Nichts aber ist ewig gültig in der Politik. D. R.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Aussichten für den polnischen Pferdeexport nach Frankreich.

o. In Paris fand kürzlich ein internationaler Kongreß des Pferdehandels und der Pferdeindustrie statt, an der zum ersten Mal neben zahlreichen Kaufleuten und Delegierten des Auslandes auch polnische Exporteure teilnahmen. Der Vertreter des polnischen Pferdehandels legte 3 Forderungen der polnischen Pferdeexporteure vor, die von dem Kongreß auch einstimmig angenommen wurden und lauten: 1. Der Kongreß gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Polen das Recht der Pferdeeinfuhr nach Frankreich auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel erhält. 2. Der Kongreß drückt den Wunsch aus, daß Polen das Recht der Einfuhr von Grubenpferden nach Frankreich ebenfalls auf Grund der Meistbegünstigungsklausel erhält. 3. In Anbetracht der Schwierigkeiten, auf welche der Verkauf von Schlachtpferden aus Polen in Frankreich stößt, schlägt der Kongreß vor, daß der Termin der Pferdeschlachtung in Frankreich verlängert wird und der Verkauf von Schlachtpferden in allen Städten Frankreichs erlaubt wird, welche amtliche Roßschlächtereien besitzen. Die Polen betreffenden Punkte der Resolution wurden dem französischen Landwirtschaftsminister vorgelegt, der eine Erwägung denr Vorschläge versprochen hat.

Sofern die Französische Regierung die polnischen Wünsche erfüllt, würde der Pferdeexport aus Polen einen der wichtigsten Absatzmärkte gewinnen, dessen Aufnahmefähigkeit für polnische Pferde auf etwa 12 000 Stück jährlich geschätzt wird. Die polnische Presse weist darauf hin, daß die Franzosen bisher ihren Pferdebedarf durch Vermittlung Deutschlands und Belgiens gedeckt haben und fordert schließlich auch einen Ausgleich für all die Parfums, Seifen und anderen Waren, die ständig aus Frankreich nach Polen fließen, ohne daß Polen seinerseits dafür Waren nach Frankreich in demselben Umfange ausführt.

Eine Organisation des Holzexports.

o. Die Organisation des Exportes von Holzmaterialien macht weitere Fortschritte und es ist bereits ein Komitee für die Ausfuhr von Sägewerksmaterial aus Nadelholz, sowie ein solches für die Ausfuhr von Papierholz gegründet worden. Innerhalb aller Organisationen der Holzindustriellen und -Kaufleute sind besondere Exportabteilungen geschaffen und es finden gegenwärtig besondere Versammlungen statt, auf denen über die Zusammensetzung dieser Abteilungen beraten wird. Die einzelnen Abteilungen werden auch in dem Obersten Rat der polnischen Holzverbände vertreten sein, wo sodann die Richtlinien für die Exportarbeiten aller Organisationen festgelegt werden.

---

o. **Steuererleichterungen bei Umsätzen auf Fleischbörsen.** Der Finanzminister hat die Finanzkammern und das schlesische Wojewodschaftsamt ermächtigt, die Umsatzsteuer bei Kassenabschlüssen auf inländischen Fleischbörsen um ein Drittel zu ermäßigen bei solchen Fleischartikeln, die für den Verkehr und Notierungen an den Börsen zugelassen sind. Die Steuerermäßigung wird bereits mit rückwirkender Kraft ab 1. Juli d. J. angewandt bei allen Abschlüssen, die rechtmäßig erfolgt sind und in den Handelsbüchern, sowie durch die Vertragskarten der Börse nachgewiesen werden können.

o. **Neue sowjetrussische Kohlen-, Blei- und Zinkbestellungen in Polen.** Im Laufe der letzten Woche hat die sowjetrussisch-polnische Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" umfangreiche neue Bestellungen bei der polnischen Industrie aufgegeben. Die oberschlesischen Kohlengruben erhielten Aufträge auf die Lieferung von 80 000 To. Kohle im Laufe der nächsten vier Monate. Die Transporte werden über Gdingen und Danzig zu den Häfen des Weißen Meeres geleitet werden und stellen einschließlich der Transportkosten einen Wert von 4 Millionen Dollar dar. Außerdem hat Sowjetrußland 750 To. Blei im Werte von 60 000 Dollar und 1000 To. Zink im Werte von 75 000 Dollar bestellt.

Hoover-Plan und Börsenspekulation.

Kursschwankungen der letzten Tage und ihre Ursachen.

Als in den Anfangsjunitagen der mitteleuropäische Geldmarkt eine heftige Erschütterung erfuhr, ahnte man, daß ein Zeitabschnitt unruhiger finanzwirtschaftlicher Vorgänge folgen würde. Mit den politischen Besprechungen in Chequers war eine Bewegung ins Rollen gekommen, die nicht allein in politischer Hinsicht, sondern vor allen Dingen für die weltwirtschaftlichen Fragen und Zusammenhänge von weittragender Bedeutung ist. Chequers hat die Frage der Tributleistungen, also das Problem, das mit zu den Hauptursachen der weltwirtschaftlichen Stockungen zu zählen ist, ganz energisch in Angriff genommen. Die Theorien, die die Tributleistungen und die wirtschaftlich unhaltbare Goldverteilung der Länder für die Ursachen der Weltwirtschaftskrise ansehen, sind zu neuem Leben erwacht.

Die heroischen Anstrengungen Deutschlands, das seine letzten verfügbaren Wirtschaftskräfte in der letzten Notverordnung mobilisiert und der gleichzeitige Vorstoß auf internationalem Gebiete haben sofort ihren Ausdruck in den Finanzzentren der Welt gefunden. Es erfolgte ein starker Abzug der fremden Gelder aus Deutschland, der einer Kapitalflucht glich. Eine ungeheuer starke Nachfrage nach Devisen setzte ein, das deutsche Noteninstitut war zu starken Devisenabgaben und Goldverkäufen im Auslande gezwungen. Amerika hatte auf die unklaren Verlautbarungen hin stark reagiert, weil dort in der breiten Bevölkerung noch immer der verhängnisvolle Irrtum vorkommt, ein Moratorium der Tributzahlungen mit einer allgemeinen Schuldentilgung zu verwechseln. Die Kurse der deutschen Papiere sanken stark, sehr stark büßte besonders die Young-Anleihe ein, und durch die Devisenabgabe der deutschen Notenbank ging die Mark einige Punkte zurück. Die Reichsbank mußte ihre stärksten Waffen der Abwehr ins Feld führen, sie hat zunächst eine starke Diskonterhöhung vorgenommen, und hat zuletzt die Zuflucht zu größeren Kreditrestriktionen nehmen müssen. Die Schritte der Bankleitung hatten Erfolg. Die Markkurse stiegen und die zuversichtlichen Ergebnisse auf internationalem Gebiete brachten geradezu einen Umschwung auf den Börsen.

Der polnische Geldmarkt wurde mitgerissen. Die Dollar- und Pfundkurse stiegen und der Abfluß der Devisen war gleich stark wie in Deutschland. Durch die Diskonterhöhung haben sich die deutschen und polnischen Sätze bedenklich genähert und bei der Verschiedenheit der beiden Wirtschaftsorganismen kann diese Annäherung für den polnischen Geld- und Kapitalmarkt bedenklich werden. Das polnische Noteninstitut hat bis jetzt allerdings noch keinen unmittelbaren Anlaß zu einer Diskonterhöhung gehabt.

Mit der Beruhigung am deutschen Geldmarkt ist die Ruhe und Kurserhöhung in Polen wiedergekehrt. Der Devisenverlust des polnischen Noteninstituts war trotz des Zuflusses aus der Kreuger- und Eisenbahnanleihe sehr erheblich und hat besonders im Halbjahresausweis der Bank Polski einen sichtbaren Niederschlag gefunden.

Der Hoover-Plan und seine verzögerte Annahme durch Frankreich hat eine neue Beunruhigungsquelle geschaffen. Der deutsche Geldmarkt hatte und hat seine stärkste Probe zu bestehen. Die Devisenvorräte sind erschöpft. Noch stehen allerdings der deutschen Reichsbank Reserven zur Verfügung.

Die Reichsbank hat sich entschlossen, bis zum gestrigen Tage, d. h. bis zum 7. Juli, die Aufrechterhaltung der 40prozentigen Deckungsgrundlage durch den Rückgriff auf die Devisenreserven zu ermöglichen, die ihr durch den 50-Millionen-Rediskontkredit der Golddiskontbank, des Tochterinstituts der Reichsbank, bei der International Acceptance Bank, bzw. bei dem von dieser amerikanischen Bank geführten Konsortium, noch zur Verfügung stehen.

Dieser Kredit ist gestern auch in Anspruch genommen worden, wenn auch nicht in voller Höhe der 50 Millionen Dollar, so doch mit einem Prozentsatz, der zur Aufrechterhaltung der 40prozentigen Deckung zunächst ausreicht. Die Verzögerungen in den französisch-amerikanischen Verhandlungen und die Ungewißheit, welchem Schicksal der Hoover-Plan entgegengeht, haben an den Börsen eigentlich aus Spekulation heraus starke Schwankungen hervorgerufen. Mit der Lösung dürften sich nunmehr auch günstigere Folgeerscheinungen am deutschen Geldmarkt geltend machen. Dem deutschen Noteninstitut steht zudem noch ein kurzfristiger Zwischenkredit zur Verfügung und es sind bereits Verhandlungen im Gange

über die Verlängerung und Erweiterung des vorläufig bis zum 16. Juli laufenden vorübergehenden Rediskontkredits der Notenbanken von 100 Millionen Dollar.

Die Erschütterungen am mitteleuropäischen Geld- und Kapitalmarkt haben sofort bei der engen Verflechtung in Polen ihre Ausläufer gezeitigt. Es setzte eine erneute Dollar-Kurserhöhung ein. Dies hat in den breiten Bevölkerungskreisen eine starke Nervosität hervorgerufen, um so mehr, als eine stärkere Devisennachfrage von Deutschland aus vorlag. Die gleichzeitigen Maßnahmen der Regierung, wie Abbau der Gehälter und Beamtenentlassungen, Ankündigung starker Sparmaßnahmen und die Welle der Streikbewegungen haben zudem stark beunruhigend gewirkt. Bei der P. K. O. setzte eine Sparguthabenkündigung ein. Durch die Beruhigung in Deutschland kehrt auch in Polen die Ruhe wieder. Die Dollarkäufe haben nachgelassen, es sind bereits wieder stärkere Devisenangebote zu notieren. Die Kurse sind zurückgegangen, die englischen und amerikanischen Devisen haben fast ihren Normalstand wieder erreicht. Die Bank Polski hat ihren Verpflichtungen nachkommen können und brauchte keine Abwehrmaßnahme treffen. Mit der endgültigen Regelung des Hoover-Planes dürften den internationalen Spekulationen für längere Zeit Grenzen gezogen werden.

Polens unwirtschaftliche Propaganda.

o. Im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Beamtengehälter wird in der polnischen Presse vielfach darauf hingewiesen, daß zuerst an anderen Stellen der Rechenstift des Sparers hätte angesetzt werden müssen. Der der Regierung nahestehende Warschauer „Kurjer Czerwony" weist darauf hin, daß etwa 100 offizielle und halboffizielle Propagandastellen beständen, deren Zweckmäßigkeit sehr gering, deren Unterhalt aber sehr kostspielig wäre. Das Blatt führt als klassisches Beispiel für eine solche überflüssige Propagandastelle den Tätigkeitsbericht der „Gesellschaft für Verbreitung der polnischen Kunst im Auslande" für das letzte Jahr an. Diese Gesellschaft habe, obwohl ihr Männer mit hervorragenden Namen angehören, im vergangenen Jahre so gut wie überhaupt nichts getan. Das Budget der Gesellschaft bestehe auf der Einnahmenseite ausschließlich aus Subventionen, denn in den mehreren Jahren des Bestehens der Gesellschaft sei es noch nicht einmal gelungen, volle 100 Mitglieder zu werben, die Mitgliederbeiträge kämen daher gar nicht in Betracht. Das Budget der Gesellschaft belief sich im vergangenen Jahre auf 110 000 Złoty, wovon eine ständige Position die Subvention des Außenministeriums in Höhe von 3500 Złoty für laufende Ausgaben sei. Der ganze übrige Rest würde von der Regierung je nach Bedarf bei einzelnen Veranstaltungen bewilligt, die im vergangenen Jahre fast ausschließlich aus Ausstellungen polnischer Plastik im Auslande bestanden. Von der ständigen Subvention in Höhe von 3500 Złoty gingen 3300 Złoty allein an Vergütung für die Direktion und Gebühren für Miete, Heizung usw. ab, es blieben für die ständige Propaganda im ganzen Jahr also ganze 200 Złoty übrig. Der „Kurjer Czerwony" weist darauf hin, daß unter diesen Umständen die weitere Unterhaltung einer solchen Propagandastelle zwecklos sei und es viele ähnliche Fälle gebe, wo der Staat Sparmaßnahmen vornehmen könne.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 8. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 7. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,52—57,64, Berlin: Ueberweisung, gr. Scheine 46 925—47,325, London: Ueberweisung 43,44, Newyork: Ueberweisung 11,21, Wien: Ueberweisung 79,50, Zürich: Ueberweisung 57,80.

Warschauer Börse vom 7. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,65 — 124,96, 124,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,25, 360,15 — 358,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 239,11, 239,71 — 238,51, London 43,43½, 43,54 — 43,33, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo —, Paris 34,96, 35,05 — 34,87, Prag 26,44½, 26,50 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,03, 173,46 — 172,60, Tallin —, Wien 125,45, 125,76 — 125,14, Italien 46,75, 46,87 — 46,63. Freihandelskurs der Reichsmark 211,87.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 7. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br. Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,65 Br., Noten: London 25,01 Gd., 25,01¼ Br., Berlin 121,88—122,12 Gd., 121,83—122,07 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd. —,—, Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,52 Gd., 57,64 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 6. Juli Geld	Brief
1,5 %	1 Amerika	4,209	4,217	4,209	4,217
2,5 %	1 England	20,475	20,515	20,475	20,515
2 %	100 Holland	169,33	169,77	169,39	169,73
7 %	1 Argentinien	1,344	1,348	1,351	1,355
4 %	100 Norwegen	112,72	112,94	112,71	112,93
3,5 %	100 Dänemark	112,74	112,96	112,72	112,94
6,5 %	100 Island	92,37	92,55	92,35	92,53
%	100 Schweden	112,89	113,11	112,88	113,10
2,5 %	100 Belgien	58,78	58,90	58,71	58,83
5,5 %	100 Italien	22,06	22,10	22,06	22,10
2 %	100 Frankreich	16,475	16,515	16,475	16,515
2 %	100 Schweiz	81,63	81,79	81,62	81,78
6 %	100 Spanien	40,36	40,44	39,96	40,04
—	1 Brasilien	0,316	0,318	0,319	0,321
5,11 %	1 Japan	2,081	2,085	2,081	2,085
—	1 Kanada	4,194	4,202	4,194	4,202
—	1 Uruguay	2,527	2,533	2,458	2,462
[illegible] %	100 Tschechoslowak.	12,473	12,493	12,475	12,495
6 %	100 Finnland	10,593	10,613	10,593	10,613
7 %	100 Estland	112,04	112,26	112,04	112,26
6 %	100 Lettland	81,09	81,25	81,09	81,225
7,5 %	100 Portugal	18,67	18,51	18,64	18,68
9 %	100 Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
5,5 %	100 Jugoslawien	7,437	7,451	7,435	7,449
[illegible],5 %	100 Oesterreich	59,19	59,31	59,175	59,295
7 %	100 Ungarn	73,43	73,57	73,43	73,57
5 %	100 Danzig	81,87	82,03	81,87	82,03
—	1 Türkei	—,—	—,—	—,—	—,—
[illegible] %	100 Griechenland	5,457	5,467	5,455	5,465
—	1 Kairo	21,01	21,05	21,01	21,05
8 %	100 Rumänien	2,505	2,501	2,503	2,509
—	Warschau	47,05	47,25	47,025	47,225

Züricher Börse vom 6. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,80, Paris 20,21, London 25,11½, Newyork 5,1610, Belgien 72,10, Italien 27,01¾, Spanien 49,15, Amsterdam 207,70, Berlin 122,38, Wien 72,57, Stockholm 138,40, Oslo 138,20, Kopenhagen 138,20, Sofia 3,74½, Prag 15,28¾, Budapest 90,12½, Belgrad 9,11½, Athen 6,63, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07½, Helsingfors 13,00, Japan 2,55.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,27½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,35 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Mark 211,07 Zł., 100 Danziger Gulden 172,97 Zł., tschech. Krone 26,34½ Zł., österr. Schilling 124,95 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 44,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 91,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posner Landschaft (100 Zł.) 33,50 B. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 83,00 G. Tendenz unverändert.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 7. Juli. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 25,50—26,50 Zł., Roggen 25,00—25,50 Zł., Mahlgerste 24,00—25,00 Zł., Braugerste —,— Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Futterhafer 27,50—28,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 13,50—15,00 Zł., Roggenkleie 15,00—16,00 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Weizen 45 to 27.50

Richtpreise:

Weizen	27.00—27.50	Sommerwicke	—.—
Roggen	24.50—25.00	Peluschken	—.—
Mahlgerste	—.—	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	—.—
Futterhafer	28.00—29.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	41.00—42.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	43.00—46.00	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	13.50—14.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	15.00—16.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Rübsen	—.—	Heu, lose (neu)	—.—
Senf	—.—	Heu, lose (alt)	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 15 to, Weizenmehl 15 to.

Berliner Produktenbericht vom 7. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 251,00—252,00 Roggen märk., 70—71 Kg. 190,00—195,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 165,00—194,00, Hafer märk. 150,00—156,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,00—36,25, Roggenmehl 27,00—29,75, Weizenkleie 12,50—12,75, Roggenkleie 11,25—11,50, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00 bis 21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen 19,00—21,00, Wicken 24,00—26,00, Lupinen, blaue 16,00—17,50, Lupinen, gelbe 22,00—27,00, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 13,60 bis 13,80, Trockenschnitzel 7,50—7,70, Soya-Extraktionsschrot 12,60 bis 13,40, Kartoffelflocken —,—.

Am Produktenmarkt machte sich heute eine merkliche Erholung geltend.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 7. Juli. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 513 Rinder, 2482 Schweine, 476 Kälber, 151 Schafe; zusammen 3622 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 98—102, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 90—96, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—84, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—66. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 94—100, vollfleisch., jüngere 82—90, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—76, mäßig genährte 60—64. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 96—106, Mastkühe 80—90, gut genährte 62—68, mäßig genährte 40—50. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 96—106, Mastfärsen 86—92, gut genährte 70—80, mäßig genährte 60—64. — Jungvieh: gut genährtes 60—64, mäßig genährtes 54—58.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 100—110, beste, gemästete Kälber 90—96, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —,—, gut genährte 80—86, mäßig genährte 60—70.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 100—116, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 132—136, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 128—130, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 122—126, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 114—120, Sauen u. späte Kastrate 116—126, Bacon-Schweine 116—122.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 7. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 30—31, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 26—28, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 22—25. Kühe: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—28, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—24, fleischige 18—20, gering genährte bis 16. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 30—31, vollfleischige 26—28, fleischige 23—25. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—20. Kälber: Doppellender bester Mast 70—80, beste Mast- und Saugkälber 46—48, mittlere Mast- u. Saugkälber 35—38, geringe Kälber 18—20. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 40—42, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 34—36, fleischiges Schafvieh 28—30, gering genährtes Schafvieh bis —. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 44—46, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 43—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—43, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—41, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 35—37.

Bacon-Schweine 41.

Auftrieb: 29 Ochsen, 179 Bullen, 86 Kühe, zus. 294 Rinder, 177 Kälber, 684 Schafe, 1863 Schweine.

Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber, Schafe, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 7. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1306 Rinder, darunter 228 Ochsen, 494 Bullen, 584 Kühe und Färsen, 2780 Kälber, 3605 Schafe, — Ziegen, 14 620 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 44—47, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—44, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—40. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 39—43, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 40—42, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—38, d) gering genährte 35—36. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—35, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—29, c) fleischige 20—24, d) gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—43, b) vollfleischige 38—40, c) fleischige 33—36. Fresser: 30—35.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 42—50, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 36—47, d) geringe Mast- und gute Saugkälbe 28—35.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 50—52, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 45—48, 2. 36—39. c) fleischiges Schafvieh 38—42, d) gering genährtes Schafvieh 29—32.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 43—44. b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—45, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—44, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—43, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—40, f) Sauen 40—42.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern langsam, bei Rindern bleibt Ueberstand; bei Schafen infolge geringen Auftriebs lebhaft, bei Schweinen ziemlich glatt.